

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Leitung: Dr. Rieja
Tageblatt, Rieja.

Amtsblatt

Preis: 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Rieja.

Nr. 163.

Freitag, 17. Juli 1903, abends.

56. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Rieja 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langner & Winterlich in Rieja. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Rieja.

Auf Blatt 2 des Genossenschaftsregisters, den Creditverein zu Rieja eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Gastpflicht in Rieja betreffend, ist heute verlautbart worden, daß

Herr Ottomar Bartsch

aus dem Vorstande ausgeschlossen und

Herr Max Reyer in Rieja

als Stellvertreter des Direktors in den Vorstand neu gewählt worden ist.

Rieja, am 15. Juli 1903.

Königliches Amtsgericht.

In das Güterrechtsregister des unterzeichneten Amtsgerichts ist auf Seite 16, den Schloffer Franz Richard Großpisch in Rieja und dessen Ehefrau Clara Marie geb. Wagner betreffend,

elogelegt worden: durch Vertrag vom 13. Juli 1903 ist die Verwaltung und Nutzung des Mannes an dem zu Protokoll erklärten Vermögen der Frau ausgeschlossen.

Rieja, am 15. Juli 1903.

Königliches Amtsgericht.

Auf Blatt 387 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute eingetragen worden, daß die Firma

Carl E. Schäfer in Rieja

erloschen ist.

Rieja, am 15. Juli 1903.

Königliches Amtsgericht.

Deitliches und Sächsisches.

Rieja, 17. Juli 1903.

Nach drückendster Schwüle zog heute nachmittags ein langandauerndes Gewitter über die Stadt, wobei der Blitz in das Haus Feldstraße 19 schlug. Derselbe fuhr in den rechten Wiesel, beschädigte den Taubenschlag, ging sodann durch die Wand in die Schlafkammer und Wohnstube der in dem Hause wohnenden Familie Bähr, von hier durch die Decke in die Wohnung von Töpfer, an einer Wanduhr die Ketten schmelzend, so daß die Gewichte zur Erde fielen, dann weiter in die Wohnung von Kortwalski, von dessen Schlafkammer in die Hausflur und durch ein kleines Fenster ins Freie. In der Töpferischen Wohnung war die ganze Familie beisammen und alle waren wie betäubt, erholten sich aber bald wieder. Frau Bähr fühlt noch Schmerzen im Arm und Kopf, Kortwalski, der bei der Arbeit war und wie von einer Feuerflamme umgeben wurde, hat noch unbedeutenden Kopfschmerz. Auf dem Boden des Hauses entstand Kleinfener, das bald gelöscht wurde. Im Taubenschlag sind einige Tauben erschlagen worden. Am Hause wurde durch Beschlagen von Kalk u. einiger Schaden verursacht. Ein weiterer Blitzschlag ging auf einem Feldgrundstück in Nähe der Speicher nieder und setzte eine Kornpuppe in Brand. Auch in den Fernsprechanlagen, namentlich in den Fernleitungen, sind durch das Gewitter viele Störungen herbeigeführt worden.

Die Regenernte hat im Laufe dieser Woche auch auf Rieja ihren Anfang genommen und dürfte nächste Woche im ganzen Bezirk in vollem Gange sein.

Bei der Schneiderei Zwangs-Annung ist der Antrag auf Auflösung jetzt gestellt worden, nachdem man sich in der letzten Versammlung bereits mehrfach hierfür ausgesprochen hatte.

M. Wegen die militärische Disziplin schwer vergangen hat sich der am 28. Oktober 1881 in Großhain geborene Kanonier Baptista Johann Pflaum, im zweiten Dienstjahre stehend und der 1. Bataillon des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 angehörend. Er stand vor dem Kriegsgericht der 4. Division (Chemnitz) unter der Anklage des Verharmens im Angehörigen und der Achtungsverletzung vor versammelter Mannschaft. Von seinem Vaterleib wurde er als Trinker und ein zu Ausschreitungen neigender Charakter beurteilt, der sonst aber seinen soldatischen Pflichten genüge. Er ist vor seinem Dienstvertritte wegen verschiedener Mißhandlungen, beim Militär gering disziplinarisch vorgegangen. Am 11. Juni hatte er Nachtgezeiten bis 2 Uhr früh. Er passierte aber nicht ein. 1/3 Uhr wurde er ohne Selbengewehr, den Kopf unter dem Kopfe, auf einer Straße in Rieja schlafend von einem Polizeikommissar angetroffen, der ihn wachte und zur Wache brachte. Unterwegs redete er den Vorführer über mit „Sie“ an, ohne den Vorgesetztengrad zu nennen. Den wachhabenden Unteroffizier begrüßte er ebenfalls als „Herr S.“. Auf der Wache machte der Angeklagte dem Kommandanten den Vorwurf, daß er ihn so

lange aufgehalten habe, so daß er zu spät einpasse. Bei dem Gespräch des Kommandanten mit dem wachhabenden Unteroffizier stellte sich der Angeklagte dreibeinig hin und bezieht die Hände in den Hosentaschen; dem Kommando leistete er keine Folge. Schließlich, als ihm seine Arretur angekündigt war, soll er gesagt haben: „So Herr S., nun geben Sie mir ein Paar Hippantoffeln, und daß ein Arretant einen Rock haben muß, w'ssen Sie wohl auch.“ Auch eine Drohung gegen den Unteroffizier soll er ausgesprochen haben. Am anderen Morgen verlangte er vom Sergeanten, der die Arretanten zu verjagen hatte, Wasser zum Waschen und da dieser darauf nicht reagierte, stellte er das Verlangen in ungestüme, ungebührlicher Weise und fragte, ob er denn ein Räuber, Zuchthäusler oder Militärgefangener sei. Auf die Vorgänge bis zum Erwachen in der Zelle wollte sich der Angeklagte nicht befassen können; er sei sehr betrunken gewesen. Die Zeugen sagten dagegen aus, daß sie ihn für betrunken nicht gehalten haben. Der Angeklagte bemerkte noch, daß er drei Mal habe Wasser verlangen müssen, ehe er weiches erhalten habe. Wegen einfacher Achtungsverletzung und Verharmens im Angehörigen wurde der Angeklagte zu 8 Wochen Gefängnis verurteilt. Bei der Strafzumessung wurde ihm die Trunkenheit und die unsachgemäße Verhandlung durch den Sergeanten zu gute gehalten.

Es ist anderwärts vielfach vorgekommen, daß das nicht bankwürdige Fleisch auf den Freiläufen oder an anderen öffentlichen Verkaufsstellen ohne begründete Ursache zu einem sehr niedrigen Preise verkauft, beziehentlich dem Besitzer zum Zwecke des Verkaufs unter ortspolizeilicher Aufsicht oder zur Bewertung im eigenen Hausstand zugeschieden worden ist. Da durch eine Verschleuderung des Fleisches auf der Freiläuf oder beim sonstigen Verkaufe sowohl die Verfassungsanstalt als auch der Besitzer des betreffenden Tieres geschädigt wird, so hat das sächsische Ministerium des Inneren auf einen vom Verwaltungsausschusse der Verfassungsanstalt erstatteten Bericht in einer Verordnung bestimmt, zunächst darauf hinzuwirken, daß die Preise des auf der Freiläuf zum Verkauf kommenden oder vom Ortspolizeiliche Ausschusse oder der Gemeindebehörde, beziehentlich dem Besitzer zu übernehmenden Fleisches und Fettes in derjenigen Höhe bestimmt werden, die dem tatsächlichen Werte des Objektes entspricht. Ein anderer Umstand, der auf den Abschlag des Fleisches auf der Freiläuf nachteilig einzuwirken geeignet ist, war darin zu finden, daß einzelne Gemeindeführer in den öffentlichen Bekanntmachungen über den Verkauf nicht bankwürdigen Fleisches den Grund der Veranlassung angegeben haben. In dem Verlaufe des Verwaltungsausschusses an das Ministerium des Inneren wird dazu bemerkt, es stehe zu befürchten, daß Kaufleute sich vom Besuche der Freiläuf oder der öffentlichen Verkaufsstelle abhalten lassen würden, wenn sie aus der Verkaufsanzüge den Grund der Veranlassung erfahren hätten, während, wenn der Grund der Veranlassung nicht vorher durch eine öffentliche Bekanntmachung, sondern nur durch Anschlag im Freiläufkatalog zur Kenntnis der Beteiligten gebracht würde, eher die öffentliche Verkaufsstelle besuchten und, nachdem sie das Fleisch

in Augenschein genommen, sich zum Kauf entschließen würden. Der Verwaltungsausschusse hat daher empfohlen, den Grund der Veranlassung nicht bankwürdigen Fleisches nicht in öffentlichen Bekanntmachungen sondern nur durch Anschlag im Freiläufkatalog zur Kenntnis zu bringen. Das Ministerium des Inneren hat auf den Vortrag des Verwaltungsausschusses auch entsprechende Anordnung erlassen.

Die Veruche mit den Motorwagen, die von der Generaldirektion der Staatsbahnen auf verschiedenen Strecken angestellt worden sind, sollen nach dem „P. A.“ zum Teil mißglückt sein. Der zwischen Chemnitz und Olmbach verkehrende Serpentezug habe z. B. mehrfach von Lokomotiven zurückgehoft werden müssen, da er die Fahrt nicht allein ausführen vermochte. Die Fahrten sind deshalb auf jener Strecke eingestellt worden. Es wäre jedenfalls interessant, über die Ergebnisse der Probefahrten von zuständiger Seite näheres zu hören.

Um eine gefällige Vertretung des Gartenbaus in Sachen zu erhalten, hat der Gartenbauverband für das Königreich Sachsen eine Denkschrift erlassen, in welcher derselbe einen Ausschusse für Gartenbau innerhalb des Landesministeriums anträgt. Bei der Vielseitigkeit, die der deutsche Gartenbau im Laufe der Jahre erreicht hat und bei den hohen Anforderungen, die von allen Seiten an ihn gestellt werden, wird naturgemäß auch das Arbeitsfeld ein ausgedehntes sein. Dieses dürfte namentlich zu umfassen haben: 1. die Förderung der Bodenkultur und Verwertung der Erzeugnisse auf allen Gebieten des Gartenbaues; 2. die Hebung bzw. Erzielung einer theoretischen und praktischen Durchbildung der jungen Gärtnerchaft, wie sie durch die heutigen Verhältnisse in dringender Weise erfordert wird; 3. die Förderung des Gemeinwohles und geregelter Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Das neueste Doppelheft der Zeitschrift des Königlich Sächsischen Statistischen Bureaus enthält eine Darstellung des Verbreitungsgebietes der wendischen Sprache im Königreich Sachsen nebst 2 Karten, in denen auf Grund des Volkszählungsergebnisses von 1900 die Gemeinden dieses im westlichen Teile des Regierungsbezirks Böhmen gelegenen Gebietes je nach dem Anteil ihrer wendisch sprechenden Bewohner an der Gesamtbevölkerung durch verschiedene Schattierung kenntlich gemacht sind. Aus dem begleitenden Texte ist ersichtlich, daß die Zahl der Gemeinden, in denen die Wendische die Mehrheit der Bevölkerung bilden, von 176 (im Jahre 1849) auf 91 (im Jahre 1900) zurückgegangen ist, und daß die 297 Gemeinden, von denen Bewohner im Jahre 1900 noch mindestens 5 Prozent Wendische waren, 42862 wendisch sprechende unter insgesamt 93100 Einwohnern, d. h. 46 Prozent, zählten, während dieses Verhältnisses im Jahre 1849 46419 unter 68325 Einwohnern, also 68 Prozent, betragen hatte. Die Gesamtzahl der Wendischen im Königreich Sachsen, einschließlich der zerstreut im Lande lebenden, im Jahre 1900 war 47009. Unter ihnen haben 18282 (oder 39 Prozent) außer wendisch auch noch deutsch als ihre Muttersprache bezeichnet. Dasselbe taten 5500, also 37 Prozent, der 14931 Personen tschechischer und 2800 oder 35 Prozent unter den in Sachsen gezählten 8056 Personen polnischer Muttersprache.

Freiläuf Rieja.

Morgen Sonnabend, den 18. Juli d. J., d. S., von vormittags 8 Uhr ab, gelangen auf der Freiläuf im städtischen Schlachthofe ca. 200 kg Schweinefleisch im rohen Zustande zum Preise von 40 Pfg., sowie ca. 150 kg Schweinefleisch im gebratenen Zustande zum Preise von 35 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Rieja, den 16. Juli 1903.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.

Weißner.

Freiläuf Glaubitz.

Morgen Sonnabend, den 18. Juli, von nachmittags 5—7 Uhr, gelangt auf hiesiger Freiläuf das Fleisch von zwei jungen fetten Schweinen in gepökeltem Zustande zum Preise von 35 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Glaubitz, am 15. Juli 1903.

Der Gemeindevorstand.

Freiläuf Röderau.

Morgen Sonnabend, den 18. Juli, von vormittags 8 Uhr ab, gelangt das Fleisch zweier Schweine in gebratenem Zustande zum Preise von 25 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Röderau, den 17. Juli 1903.

Der Gemeindevorstand.

Freiläuf Zeithain.

Sonnabend, den 18. Juli, von nachm. 1 Uhr an, gelangt das Fleisch von zwei Schweinen in gepökeltem Zustande zum Verkauf, à Pfund 30 Pfg. Der Gemeindevorstand.

Dresden, 17. Juli. Der Sekretär Peters von der „Dresdener Rundschau“ wurde heute wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung eines Mitglieds des landesherzoglichen Hauses zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon ein Monat als verbüßt gilt.

Station Gödnitz, 16. Juli. Infolge des jetzt sehr günstigen Wasserstandes des Elbstroms ist der Stromverkehr von Gödnitz herab ein lebhafter geworden. Während vorige Woche bei niedrigem Wasserstande täglich höchstens bis zu 15 und 20, an einigen Tagen sogar nur 5 und 10 Schiffe hier talwärts vorbeifuhren, konnte man gestern 56 beladene Schiffe und 10 Fische verzeichnen. Demnach sind vom 1. Januar bis zum 15. Juli d. J. insgesamt 4412 beladene Schiffe und 1059 Schiffschiffe Hochholtransporte vor Gödnitzmühle, Kröpven oder Schandau zur Revision gelangt.

Bittau, 15. Juli. Reichs Vermächtnisse hat der letzte viel zu früh verstorbenen Fabrikbesitzer Ernst Hänsch in Gödnitz testamentarisch seinen Bräutern und Nichten, sowie verschiedenen Korporationen vermacht. Es erstreckt sich: 10 000 Mark die Beamten und Arbeiter der Firma mit der Bestimmung, daß die Jinsen zur Unterstützung für hilfsbedürftige Beamte und Arbeiter Verwendung finden, 2000 Mark die Gemeindefabrikanten, 2000 Mark der Fuhrverein, 1000 Mark die Schule, 1000 Mark die Wesselschule, 1000 Mark der Feuerwehr- und 1000 Mark der Turnvereine. — Zu dem Mark und Selbstmord in Ginnersdorf bei Gödnitz in B., wovon Bittau, ist noch zu erwähnen, daß der Knecht, welcher die 17jährige Tochter seines Dienstherrn Bopst und sich selbst erschoss, Benzol Antsch heißt und etwa 24 Jahre alt ist. Er ist Tscheche. Dem Mädchen hat der Name 35 Messerstücke an verschiedenen Stellen des Körpers verbleibt. Die Wunde des Mädchens war ganz tief. Als Motiv zu der Tat wird angegeben, daß das Mädchen die Liebeswerbungen des Knechtes zurückgewiesen hatte.

Chemnitz, 16. Juli. Zur Lage der sächsischen Baumwoll-Industrie wird der von Theodor Martin herausgegebenen „Leipziger Monatshefte für Textil-Industrie“ unter anderem folgendes geschrieben: Strumpfwaren. In den letzten Wochen ist die Lage der Strumpfwaren eine immer schwieriger geworden. Seit Monaten lagte man sich von Tag zu Tag, jetzt wird der Höhepunkt für die Baumwollpreise erreicht sein, und ein Rückgang wird uns bald billiger Kollierungen bringen. Aber jede Woche brachte neue Steigerung, und die Möglichkeit, noch mit Nutzen zu liefern, ist immer mehr. Die Preise sind nun endlich auf einem Punkte angekommen, der kaum noch erschwinglich ist, und das Vertrauen in diese Lage ist nachgerade so wankend geworden, daß niemand mehr den Mut hat, etwas zu unternehmen. Die Oberen lassen nach, weil man überall auf einen Preisfall wartet, und es hatte schon vor einigen Tagen den Anschein, als ob sich so etwas vorbereite. Die Börse ist aber wieder fest so daß der Baumwoll-Preis noch nicht seine Lebenskraft verloren zu haben scheint und den Markt noch immer halten kann. In Phantasiewaren geht man neuerdings sehr vorsichtig zu Werke; kleine Oberen, um nur etwas darin zu haben, sind alles, was unterkommen wird, Preisrückgänge sind, wie wir dies schon vor längerer Zeit voraussahen, ganz vernachlässigt. Glatte Ware geht lebhaft, aber das Angebot mehrt sich darin. Handstücke sind sehr gut gefragt. Die Wollens, die im deutschen Geschäft gehen, sind für Export schon vorüber und haben eine Nachfrage. Gute Flor- und besonders plattierte Ware ist gefragt. Die kurzen Handstücke, drei Knopf lang, werden jetzt mit nur einem großen Knopf gemacht, schon ist es nicht, aber man geht ja so leicht ins Extreme. Taktfolgen zeigen ein beständiges Geschäft, es fehlt aber der große Zug, weil man auch hier nicht weiß, wohin man mit den Preisen treibt. Wenn die Saison weiter vorrückt und man muß für Frühjahr disponieren, ohne daß eine Änderung in dem Baumwollmarkt erfolgt, so wird das Geschäft sehr schwierig werden.

Freiberg, 15. Juli. Anlässlich der Hauptversammlung des sächsischen Gewerkschaftsbundes in Freiberg fand auf Anregung der vereinigten Sozialisten von Dresden und Umgegend im „Vapilischen Garten“ eine Sonderversammlung sächsischer Sozialisten statt, in der alle Teile Sachsens, insbesondere Leipzig, Chemnitz und Dresden, zahlreich vertreten waren. Den Gegenstand der Verhandlungen bildete die seit längerer Zeit für alle Beteiligten mehr oder weniger brennende Frage einer wirtschaftlichen Stärkung des Sozialistenbundes und einer Wahrung und Förderung der gewerblichen Interessen seiner Angehörigen. Besonders lebhaft wurde die Frage erörtert, wie den neuerdings durch Maßnahmen der Verwaltungsbürokratie bestehenden Beschränkungen des Lohnbetriebes und der den umlaufenden Gewerkschaften in Aussicht stehenden Beschäftigung der Lohnarbeiter entgegenzutreten und sonstigen Vorkommnissen in geeigneter Weise zu begegnen sei. Das Ergebnis der Verhandlungen war, daß allgemein das dringende Bedürfnis eines engeren Zusammenschlusses und der Stellungnahme gegen alle auf eine weitere Beschränkung des Sozialistenbundes abzielenden Bestrebungen anerkannt und demzufolge die Bildung von Sozialistenverbänden in den landlichen Kreisdistrikten beschlossen wurde. Mit der Wahrnehmung der gemeinschaftlichen Standesinteressen und der Vertretung der berechtigten Interessen wurde es weiteres der Verein der Sozialisten von Dresden und Umgegend brivat.

Reizen, 15. Juli. Auf Anordnung der Polizei wurde heute mittig der der Brandstiftung angeklagte Wirtschaftsgehilfe Kubold, der gestern vom Schwurgericht zu Zwidau wegen gefährlicher Bildung freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt worden war, dem hiesigen Krankenhaus zugeführt, um die Anwohner der Zwidauer Straße, wo er die Wände angelegt hatte, zu beruhigen. Wegen Unterbringung Kubold's in eine Heilanstalt sind bereits Schritte eingeleitet.

Werdau, 15. Juli. In vergangener Nacht ist in den Säben des Herrn Uhrmachers und Goldarbeiters Hübner der Plauschenscheit eingebrochen worden. Der oder die Einbrecher sind mit Hilfe eines Nachschlüsselers in den Laden gelangt und haben dort Uhren, goldene Ketten, Brustnadeln und andere wertvolle mit Edelsteinen besetzte Waren im Gesamtwerte von

2700 Mark gestohlen. Von den Tätern fehlt noch jede Spur; die polizeilichen Ermittlungen sind seit heute früh im Gange.

Zwidau, 16. Juli. Durch das Hagelwetter am Sonntag nachmittag sind in Zwidau und Umgegend viele Tausende von Fensterscheiben zertrümmert worden, so in Fickenscher'scher Fabrik 1700, im Stadtkrankenhaus 400, im Gewandhaus 40 usw. An der Kirche zu Reinsdorf wurden 120 bunte Fensterscheiben zertrümmert. In Zwidau hat außerdem ein Blitz die Scheune des Gutsbesizers Emmerlich eingedachert. Überall wird auch beklagt, daß die Feldfrüchte zertrümmert sind. Wie neulich schon erwähnt, ist in Zwidau seit länger als 20 Jahren kein so verheerendes Unwetter aufgetreten wie am vorigen Sonntag.

Zwidau, 16. Juli. Das Stadterordnetenkollegium stimmte gestern einem Antrage des Rates, wonach das Regulativ für die Beleuchtung der Häuser dahin abgeändert wird, daß fortan statt des Wirtes auch der Mieter der Polizei gegenüber für die Beleuchtung verantwortlich ist, sofern eine darauf bezügliche schriftliche Erklärung auf dem Rathaus eingereicht wird. Diese Aenderung entspricht einem vom hiesigen Hausbesitzerverein beim Rate vorgetragenen Wunsche.

Flauen i. S., 15. Juli. Die hiesige Stadt will bekanntlich im Gebiete des Weigenbachtals eine große Talsperre erbauen, um genug Wasser für die Stadt zu beschaffen. In der heutigen Sitzung des Stadterordnetenkollegiums fand eine Aussprache darüber statt, wie es komme, daß mit dem Bau noch nicht begonnen worden sei. Herr Oberbürgermeister Dr. Schmidt teilte mit, daß das Gesuch um Genehmigung des Baues schon anfangs Januar dieses Jahres an die Amtshauptmannschaft Auerbach abgegeben worden sei. Von da sei dasselbe an die Wasserbauinspektion gegangen, und dort liege es heute noch, wahrscheinlich aus Mangel an den nötigen Beamten. Aus der Mitte des Kollegiums heraus wurde betont, daß für die eminent wichtige und dringliche Sache hätte Zeit vorhanden sein müssen. Der Stadtrat wurde ersucht, die Sache als sehr dringlich hinzustellen und zum Zwecke der baldigen Erlangung der Bauerlaubnis die nötigen Schritte zu tun.

Flauen i. S., 16. Juli. Zwölf arbeitswillige Maurer aus Oberschlesien sind gestern nachmittag in der 6. Stunde hier angekommen. Die Meister, welche sie angenommen hatten, waren ihnen entgegengefahren und verließen mit ihnen in Zöhrn den Zug, um sie sicher nach Flauen zu bringen. Dies war aber im Zuge bemerkt worden und überdies stand ein Streikposten von 5 Mann an der Haltestelle in Zöhrn. Die Meldung, daß arbeitswillige Maurer eintreffen, wurde auf dem kürzesten Wege nach dem „Schillergarten“ gebracht. Von dort aus wurden den im Aumarische befindlichen Maurern große Mengen Streikender entgegengeführt. Bei Stübbers Piegerei im Ortsteile Haselbrunn wäre es beinahe zu einem Zusammenstoß zwischen beiden Parteien gekommen. Die Meister führten die Arbeitswilligen aber hinter den Hofbäckerei'schen Garten weg nach der Meyerschen Ziegelei, wo sie Schutz genossen bis zur Ankunft von 8 Schutzleuten, die telephonisch herbeigerufen worden waren. Die auf den Wiesen umherlaufenden Streikenden wurden von den Meyerschen Ziegeleiarbeitern vertrieben. Die Streikenden verfolgten die unter dem Schutze der Polizei marschierenden Arbeitswilligen und es gelang ihnen, drei von den Arbeitswilligen mit nach dem „Schillergarten“ zu nehmen, von wo zwei später zu ihren Kameraden zurückgeführt sind. Die Arbeitswilligen sind in Häusern an der Weißelstraße untergebracht worden. Die Streikenden zogen heute in großen Haufen geschlossen vom „Schillergarten“ nach der Weißelstraße und in deren Nähe, um die Arbeitswilligen zu verhindern, auf Arbeit zu gehen. Dies ist ihnen auch gelang, denn die Arbeitswilligen hatten nicht das Herz, aus den Häusern herauszugehen. Wiederholt wurde Polizei herbeigerufen. Die Streikenden gingen, sobald sich Polizei sehen ließ, auseinander, kehrten aber, wenn die Sicherheitsorgane fort waren, regelmäßig wieder. Allgemein ist der Wunsch der Bewohner, es möchten mehrere bewaffnete Schutzleute angefordert werden, um den Arbeitswilligen mehr Schutz bieten zu können. Am 9. Juli bei einem Vorkommnis auf dem Lippmannschen Bau im Ortsteile Haselbrunn haben sich die bewaffneten Schutzleute sehr gut bewährt. — Von einem Augenzeugen der gestrigen Affäre wird noch mitgeteilt, daß die Streikenden, welche zum größten Teil aus Böhmern und anderen fremden Nationen, durchweg jungen Burschen, bestanden, mit furchtbarem Getöse in Trupps von 20 bis 25 Mann die Florentiner Straße und sonstige Straßen entlanggeströmt kamen, um möglichst schnell die Arbeitswilligen zu erreichen. (Bogtl. Anz.)

Dresden, 16. Juli. Am frühen Nachmittag des Sonntags in Brand auf Schlag 6 des hiesigen Fortkollers an der Polenz Grenze ein Waldbrand, der mehrere Meter geschlagene Kollern und circa 1/4 Acker Wald vernichtete.

H. Dorfstadt bei Falkenstein. Auf wertvolle Art verunglückte das 1/2 Jahre alte Kind des Einwohners Fiedemann hier. In einem unbewachten Augenblicke fiel es vom Sofa in eine darunterstehende Badewanne und ertrank im Badewasser.

H. Hundshäbel. Am Mittwoch vormittag wurde der Handarbeiter Geisler von hier im Gutmannsdorfer Staatsforstrevier 101 aufgefunden. Geisler war tags zuvor abends zum Großhauern fortgegangen, ohne wieder zurückzukehren. Sein Leichnam, der circa 500 Meter vom Orte im niederen Bestand in der Nähe der Straße nach Schneberg gefunden wurde, lag auf dem Rücken ausgestreckt; die rechte Brustseite war eine tiefe Wunde auf, die aber nicht erkennen läßt, ob sie eine Schuß- oder Stichwunde ist. Da eine in der Nähe stehende Fichte einen Streikschuß hat, muß angenommen werden, daß Geisler erst erschossen, dann noch gestochen worden ist. Neben

dem Leichnam lag ein einzelnes Taschenmesser, ungefähre zwei Meter davon waren große Blutspuren. Die Untersuchung wird ergeben, ob Mord oder Selbstmord vorliegt. Geisler, der etwa 38 Jahre alt ist, war verheiratet und hinterließ eine Witwe mit vier noch schulpflichtigen Kindern.

Burgau, 16. Juli. In der Eisenbahn-Angelegenheit Torgau — Schilbau — Landesgrenze Burgau bzw. Torgau — Weidelsch — Weigern hatten sich am Sonntag nachmittag auf Einladung des Eisenbahn-Betriebs-Direktors a. D. Bahlhorn, Leipzig, eine Anzahl Komites-Mitglieder, sowie mehrere sonstige Interessenten im Ratkeller zu Schilbau eingefunden. Nach Mitteilungen des Direktors der Torgauer Dampf-Werke in Ködnitz, Burgau ist die jetzige Situation für die geplante Bahn sehr günstig. Wie bekannt, habe der sächsische Staat die Absicht, in der Nähe von Weigern, Weidelsch und Weidelsch eine Schlepplage zu errichten. Nach diesem Pläne führt jetzt keine Bahn, jedoch also der sächsische Staat gezwungen ist, eine Eisenbahnverbindung zu schaffen. Wenn also die Interessenten jetzt aus eigenem Antriebe eine Bahn nach dem Schlepplage führen, so wird die sächsische Regierung dem nicht entgegenstehen, sondern sie wird das Unternehmern unterstützen und zwar mindestens dadurch, daß sie uns die Konzession zur Errichtung der Bahn in Burgau gibt, um von da aus die Truppen nach dem Schlepplage befördern zu können. Die Angelegenheit soll jetzt mit größterem Nachdruck verfolgt und in die Hand genommen werden.

Leipzig, 16. Juli. Gestern gingen die ersten juristischen Staatsexamen an unserer Universität für dieses Semester zu Ende. Zu den schriftlichen Prüfungen hatten sich 122 Kandidaten gemeldet, hiervon waren 7 vor Beginn der Prüfung wieder zurückgetreten, 3 waren zurückgewiesen worden. Von den 122 verbleibenden Kandidaten erblieb 1 die Juris I, 23 erblieben die II, 41 die III, 44 die IV, 13 wurden zurückgewiesen. — Die Stadterordneten beschäftigten sich in ihrer gestrigen Sitzung, der letzten vor den Ferien, mit einer Ratkollage über die innere Ausstattung des neuen Rathhauses und des Ratkellers, der in eigene Bewirtschaftung genommen werden soll. Die geforderten Summen ergaben den Gesamtbeitrag von rund 982 000 Mark. Hieron wurden, den angenommenen Anträgen der Ausschüsse zufolge, rund 177 000 Mark gefordert, wobei zu bemerken ist, daß manche geforderte Forderung wohl noch wiederzulegen dürfte. Aus den Verhandlungen ist zu ersehen, daß der neue Rathhaus (ehemaliger Turm der Pleissenburg) eine Höhe von 96 m erhalten und mit einem elektrischen Aufzug versehen werden soll. Als höchster Punkt Leipzigs dürfte er zugleich der beste Aussichtspunkt sein, und da für die Befestigung ein Entgelt erhoben werden soll, so hofft man auf gute Einnahmen. Der Erbauer des Rathhauses, Herr Stadtkonrat Professor Vicht, teilte mit, daß die Eröffnung des neuen Rathhauses am 1. April 1905 zu erwarten ist.

Aus aller Welt.

In Dou'au bei Herne wurde gestern nach auf offener Straße die Leiche eines Fußgängerinnen gefunden, der durch einen Schuß getötet worden war. Ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht ermittelt. — Einen gräßlichen Tod erlitt in Weibert der Brunnenarbeiter Gustav Schupp, Vater von 6 unmündigen Kindern. Schupp war bei der Anlage eines Brunnens tätig. Am Dienstag abend war er in den bereits 15 Meter tiefen Schacht hinabgelassen worden, damit er dort zwecks weiterer Vertiefung des Brunnens vier Sprengschiffe lege. Nachdem er dies getan und das Signal zum Herabziehen gegeben hatte, wurde oben der Haken mit dem Drahtseil in Bewegung gesetzt. Beinahe oben angelangt, stürzte er ab und fiel in die Tiefe zurück, und ehe man in der Lage war, ihm Hilfe zu bringen, lagen die vier Schiffe los. Schupp wurde buchstäblich in Stücke zerissen. — Im Ueberflammerschwammgebiet der Weichsel stehen viele tausend Quadrat-Kilometer Land unter Wasser, etwa 350 000 Menschen sind betroffen. Der Gesamt Schaden wird auf 120 Millionen Kronen geschätzt. — Die letzte ostasiatische Post bringt Berichte über einen furchtbaren Wirbelsturm, der am 10. Juni in Japan verweht hat. Mit augenscheinlicher Ueberrückung wird von der vollständigen Zerstörung der Stadt gesprochen. Wahr scheint zu sein, daß zahlreiche Häuser abgetragen, mehrere Häuser, darunter hölzerne Telegraphenmasten zerstört, mehrere Dampf-Flußschiffe zerstört, Eisenbahnzüge aus dem Gleise geworfen und gegen 300 Eingeborene getötet und verwundet wurden. In Kamtschatka soll der Tschaun noch schlimmer gemüht haben als in Japan. Der Schaden wird auf 30 Millionen geschätzt. — Einen grausamen Selbstmord beging der Agent und Hausbesitzer Kothke aus Greiz. Umweit der Neumühle am Tunnel bei Neumühle stürzte Kothke sich von der Höhe des Turmes in den Augenblick auf das Bahngleis, als der 11 Uhr 10 Minuten hier eintrifftende Personenzug die Stelle passierte. Kothke wurde furchtbar angefaßt. Der Kopf ist in drei Stücke gespalten, die Beine sind abgehauen. Bei den 48 Jahre alten Mann zu diesem verzweifelten Schritt getrieben, ist mit Bestimmtheit noch nicht festzustellen gewesen. Kothke hinterließ seiner Frau 9 Kinder. — Einen furchtbaren Feuersbrand ist das im russischen Gouvernement Nischni belegene Dorf Lowy mit 350 Höfen zum Opfer gefallen. Auch die Poststation, die Kirche und das Krankenhaus wurden ein Raub der Flammen. Aus dem brennenden Krankenhaus konnten nicht alle gerettet werden; viele Kranke verbrannten; doch wird die Zahl der Opfer von den verschiedenen Wärdern verschiedentlich angegeben. Einige geben 20 andere 40 Menschen als im Hospital verbrannt an. Ueber 2000 Bauernfamilien sind durch den Brand obdachlos geworden. — Sorgfalt bei der Fleischschau ist dringend zu empfehlen. Ein Bauer in Preussisch-Neumühle hatte in seiner Eigenschaft als Fleischschauereinem Korbchen einen Fleischschinken ausgehakt und das Fleisch einer Kuh zum Genuße für geeignet erklärt, obwohl er wußte, daß das Tier tuberkulös war. Vor der Schlachtung, so stellte sich bei der Verleibhandlung heraus,

hatte er die Leiche auf dem Bahngleis gefunden. Die Untersuchung wird ergeben, ob Mord oder Selbstmord vorliegt. Geisler, der etwa 38 Jahre alt ist, war verheiratet und hinterließ eine Witwe mit vier noch schulpflichtigen Kindern. In der heutigen Sitzung des Stadterordnetenkollegiums fand eine Aussprache darüber statt, wie es komme, daß mit dem Bau noch nicht begonnen worden sei. Herr Oberbürgermeister Dr. Schmidt teilte mit, daß das Gesuch um Genehmigung des Baues schon anfangs Januar dieses Jahres an die Amtshauptmannschaft Auerbach abgegeben worden sei. Von da sei dasselbe an die Wasserbauinspektion gegangen, und dort liege es heute noch, wahrscheinlich aus Mangel an den nötigen Beamten. Aus der Mitte des Kollegiums heraus wurde betont, daß für die eminent wichtige und dringliche Sache hätte Zeit vorhanden sein müssen. Der Stadtrat wurde ersucht, die Sache als sehr dringlich hinzustellen und zum Zwecke der baldigen Erlangung der Bauerlaubnis die nötigen Schritte zu tun. Zwölf arbeitswillige Maurer aus Oberschlesien sind gestern nachmittag in der 6. Stunde hier angekommen. Die Meister, welche sie angenommen hatten, waren ihnen entgegengefahren und verließen mit ihnen in Zöhrn den Zug, um sie sicher nach Flauen zu bringen. Dies war aber im Zuge bemerkt worden und überdies stand ein Streikposten von 5 Mann an der Haltestelle in Zöhrn. Die Meldung, daß arbeitswillige Maurer eintreffen, wurde auf dem kürzesten Wege nach dem „Schillergarten“ gebracht. Von dort aus wurden den im Aumarische befindlichen Maurern große Mengen Streikender entgegengeführt. Bei Stübbers Piegerei im Ortsteile Haselbrunn wäre es beinahe zu einem Zusammenstoß zwischen beiden Parteien gekommen. Die Meister führten die Arbeitswilligen aber hinter den Hofbäckerei'schen Garten weg nach der Meyerschen Ziegelei, wo sie Schutz genossen bis zur Ankunft von 8 Schutzleuten, die telephonisch herbeigerufen worden waren. Die auf den Wiesen umherlaufenden Streikenden wurden von den Meyerschen Ziegeleiarbeitern vertrieben. Die Streikenden verfolgten die unter dem Schutze der Polizei marschierenden Arbeitswilligen und es gelang ihnen, drei von den Arbeitswilligen mit nach dem „Schillergarten“ zu nehmen, von wo zwei später zu ihren Kameraden zurückgeführt sind. Die Arbeitswilligen sind in Häusern an der Weißelstraße untergebracht worden. Die Streikenden zogen heute in großen Haufen geschlossen vom „Schillergarten“ nach der Weißelstraße und in deren Nähe, um die Arbeitswilligen zu verhindern, auf Arbeit zu gehen. Dies ist ihnen auch gelang, denn die Arbeitswilligen hatten nicht das Herz, aus den Häusern herauszugehen. Wiederholt wurde Polizei herbeigerufen. Die Streikenden gingen, sobald sich Polizei sehen ließ, auseinander, kehrten aber, wenn die Sicherheitsorgane fort waren, regelmäßig wieder. Allgemein ist der Wunsch der Bewohner, es möchten mehrere bewaffnete Schutzleute angefordert werden, um den Arbeitswilligen mehr Schutz bieten zu können. Am 9. Juli bei einem Vorkommnis auf dem Lippmannschen Bau im Ortsteile Haselbrunn haben sich die bewaffneten Schutzleute sehr gut bewährt. — Von einem Augenzeugen der gestrigen Affäre wird noch mitgeteilt, daß die Streikenden, welche zum größten Teil aus Böhmern und anderen fremden Nationen, durchweg jungen Burschen, bestanden, mit furchtbarem Getöse in Trupps von 20 bis 25 Mann die Florentiner Straße und sonstige Straßen entlanggeströmt kamen, um möglichst schnell die Arbeitswilligen zu erreichen. (Bogtl. Anz.)

Parkrestaurant Riesa.
 Sonntag, den 19. Juli
grosses Militär-Extra-Konzert
 von der gesamten Kapelle des
 Rgl. Sächs. Schützen-Regiments „Prinz Georg“ Nr. 108.
 Direktion: Stabskapellmeister A. Selbig.
 Anfang 1/5 Uhr. Eintritt 40 Pfg. Militär 25 Pfg.
 Besonders gewähltes Programm.
 Nicht zahlreichem Besuch, namentlich von Seiten der Kameraden, sehen
 hochachtungsvoll **Albert Schulze, A. Selbig.**

Waldschlößchen Rödoran.
 Sonntag, den 19. Juli
 Bratsvorschmaus und Ballmusik, von 4—8 Uhr Tanzverein.
 Werde mit Kaffee und Kuchen bestens aufwarten.
 Ergebenst ladet ein **A. Jentsch.**

Gasthof Mergendorf.
 Sonntag, den 19. Juli lade zur
starkbesetzt. Ballmusik,
 von 4 bis 7 Uhr Tanzverein,
 freundlich ein. Werde mit Kaffee und Kuchen bestens aufwarten.
D. Hühnein.

Bitte lesen! Bitte lesen!
 Wo kauft man gute, dauerhafte und billige
Schuhwaren?
 Bei **Max Matzke & Co.**
Hauptstr. 46. Riesa. Hauptstr. 46.
 Großes Lager in schwarzen, braunen, roten Stiefeln, Schuhen, Pantoffeln, Segeltuchschuhen, Turnschuhen, Sandalen, Reithandschuhen in nur guter Qualität zu billigen Preisen.
 Ueberzeugung macht wahr und führt zu dauerhafter Verbindung.
Eigene Näh- und Reparatur-Werkstatt im Hause.
 Bearbeitet nur prima Zutaten.
 Auch bei mir nicht gekaufte Schuhwaren werden prompt und gut repariert.
 Bei Reparatur beste Garantie für gute Passform.
 Achtungsvoll **Max Matzke.**

Hoggen-Versteigerung in Seyda.
 Sonntag, den 19. Juli, nachm. 3 Uhr, findet die Versteigerung
 des auf ca. einem Scheffel Land anstehenden Hoggens gegen Meistgebot
 statt.
 Der Ortsrichter.


 Von Dienstag, den 21. d. M. ab
 stehen wieder frisch eingetroffene
**beste Ardenner
 Arbeitspferde**
 in sehr großer Auswahl
 bei mir hier zum Verkauf.
H. Strehle, Oschatz.

Schloßstraße 12, 3 Tr.
Oskar Möblus,
 Schuhmachermeister,
 Ecke der Schloß- u. Raxanienstr.,
 empfiehlt sein
Schuhwaren-Lager
 zu den billigsten Preisen.
 Farbige Schuhe und Stiefel zu be-
 deutend herabgesetzten Preisen.
 Bei Einkauf von 10 Mk. ein Paar
 Pantoffeln gratis.

**Neue saure
 Gurken,**
 Schod von M. 1,20 an.
Gustav Grünberg,
 Bismarckstr. 19.

Gasthof Leutewitz.
 Sonntag, den 19. Juli
grosser öffentlicher Stoppeltanz.
 Es ladet ergebenst ein
P. Gräfe.

Gasthof Bahra.
 Sonntag, den 19. Juli ladet zur
Ballmusik
 freundlich ein **A. Richter.**

Der
**Inventur-
 Ausverkauf
 Ernst Mittag**
 bietet Folgendes spottbillig:
 Damenblusen, Stück 1, 2 u. 3 Mk.
 Damen-Jackets für die Hälfte
 Damen-Umhänge des sonstigen
 Kinder-Kleidens Wertes.
 Herrenwäsche sehr billig, wie im
 Arabatten Schaufenster ausgestellt.
 Radfahrfragen, jetzt Stück 1,50 und
 3 Mk. Regenpferdebedecken, jetzt Stück
 2,75 Mk. Sommerpferdebedecken, jetzt
 Stück 75 Pf., Sebrerische, ebenfalls
 ebenfalls billig. Auf einen Posten
 Kleiderstoffe gewähre jetzt 25%
 Rabatt. Auf Rattums, Satins, Woll-
 stoffe, Watte und dergl. Sommer-
 Stoffe, wie im Schaufenster ausgestellt,
 gebe ich jetzt extra 10% Rabatt. Eine
 Partie schadhafte Waren, wie z. B.
 Schürzen, Röcke, Mägen, Gosen-
 träger, Sporthemden und dergleichen
 wird zu fabelhaft billigen Preisen
 abgegeben.
Günstige Kaufgelegenheit.

**Erste und älteste Kaffee-Rösterei Rieras
 im Grossbetrieb.**
Geröstete Kaffees
 — stets frisch —
 in den beliebten sorgfältigst zusammengestellten Mischungen
90 bis 250 Pfg. pro Pfund
 empfehlen
Gebr. Despang.

Dank.
 Der unterzeichnete Königl. Sächs. Militärverein
 gestattet sich, für die hohe Ehre, welche ihm von
 seiten der geehrten Vereine, Korporationen, Frauen
 und Festungsfrauen durch ihr Erscheinen, sowie der
 Bürger- und Einwohnerschaft durch die Schmückung
 der Häuser bei seiner
Standarten-Weihe
 zu teil geworden ist, ferner dem Herrn Stabstrompeter
 Arnold mit seinem Trompeterkorps für die flotte und
 exakte Musikausführung, sowie allen Personen, welche
 durch ihr Bemühen zur Vervollkommnung des Festes
 beigetragen haben, hierdurch herzlichst zu danken.
Ganz besonderen Dank
 Herrn Stadtrat Ayer für die herzliche Begrüssung
 der Festteilnehmer, sowie Herrn Pfarrer Friedrich für
 die erhebende Weiherede.
 Riesa, 16. Juli 1903.
**Der K. S. Militärverein
 „Deutsche Kavallerie“
 Riesa und Umgegend.**

Wohltätigkeitsverein „Sächs. Fechtschule“
 — Verband Weida. —
 Sonnabend, den 18. Juli, abends 1/9 Uhr Versammlung im Ber-
 einskloster. Um zahlreiches Erscheinen bittet **der Gesamtvorstand.**

Gasthof Bauitz.
 Sonntag, den 19. Juli, von nachmittags 3 Uhr an
Garten-Freikonzert, öffentl. Ballmusik
 (Militärmusik), von 4 bis 7 Uhr Tanzverein,
 wozu freundlichst einladet **Odo. Pettig.**

Gasthof Prausitz.
 Sonntag, den 19. Juli, lädt der Radsport-Verein „Kittla“, Rade-
 und Umgegend, sein diesjähriges
Sommerfest
 im obigen Gasthose ab, bestehend aus großem Radsportfahren, Kunst-, Reigen-
 und Preisfahren, nach dem Ball, wozu freundlichst einladen
Otto Lehmann, M. Weimann, Vorstand.

Gasthof Grödel.
 Sonntag, den 19. d. M.
öffentliche Ballmusik,
 wobei mit Kaffee und Kuchen bestens aufwarte.
 Hochachtungsvoll **M. Conrad.**

Gasthof Münchritz.
 Sonntag, den 19. Juli
großes Militär-Garten-Konzert
 von der gesamten Kapelle
 des R. S. 1. Jäger-Reg. Nr. 12. Freiberg. Direktion: **J. Schäfer.**
 Nach dem Ball für Konzertbesucher.
 Anfang 1/5 Uhr. Eintritt 50 Pfg., im Vorverkauf 40 Pfg.
 Ergebenst ladet ein **M. Bahrmann.**

**„Gasthof zur alten Post“,
 Stauchitz.**
 Sonntag, den 19. Juli
starkbesetzte Ballmusik.
 Eintritt frei.
 10 Uhr groß: Garten-Flammination
 mit Polowalle.
 Hierzu ladet ergebenst ein
Odo. Thierne.

Gasthof Weida.
 Sonntag, den 19. Juli
öffentliche Ballmusik,
 wozu ergebenst einladet **H. Traubberger.**
 Empfehlung gleichzeitig ff. Kaffee, so-
 wie selbstherbedenem Kuchen.

Gasthof Jahnshausen.
 Sonntag, den 19. Juli ladet von
 4 bis 7 Uhr zum
Tanzverein,
 sowie zu Kaffee und Kuchen
 ganz ergebenst ein **M. Heinze.**

Gasthof Stößitz.
 Sonntag, den 19. Juli
Jugendball,
 wozu freundlichst einladet
Johannes Köhler.


**Ornitho-
 u. Kanarienvogel-
 Verein**
 Riesa u. Umgegend.
 Donnerstag, den 23. d. M.,
 abends 8 Uhr Versammlung im
 Wefers Restaurant. Der wichtigen
 Tagesordnung halber ist das Erscheinen
 sämtlicher Mitglieder erwünscht.
Der Vorstand.

**Freie Vereinigung
 Kampf-
 geschossen
 von 1870/71
 zu Dresden.**

Riesa und Umgegend.
 Sonntag, den 19. Juli a. c.,
 nachmittags 3 Uhr Hauptversamm-
 lung im Hotel Küllershof. Vorlesen
 halber ist das Erscheinen aller not-
 wendbar. **Der Vorstand.**

**Schneider- (Zwangs-)
 Innung Riesa.**
 Montag, den 10. August, nach-
 mittags 5 Uhr außerordentliche
 Hauptversammlung im Hotel „Wet-
 tiner Hof“.
 Tagesordnung:
 Beschlußfassung über den eingegangenen
 Antrag, Auflösung der Zwangs-Innung
 betreffend.
 Um recht pünktliches und vollzähliges
 Erscheinen bittet **der Obermeister
 E. Träger.**

Herzlichster Dank.
 Für die vielen Beweise aufrichtiger
 Liebe und Teilnahme bei dem Begräb-
 nisse meiner lieben Frau, unseiner Toch-
 ter, Schwester und Schwägerin, Frau
Auguste Drechsel
 geb. Müller,
 sagen allen unsern herzlichsten Dank.
 Riesa, den 16. Juli 1903.
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

M
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100

Die Schwindsucht.

(Die Tuberkulose (Schwindsucht) ist einer der grimmigsten und heimtückischsten Würgengel der Menschheit, deren siebentes Teil er sich zum Opfer heischt. Die Tuberkulose ist eine Krankheit der ganzen Welt; sie kommt in allen Zonen und bei allen Rassen vor. Die Bekämpfung dieses großen Menschenfeindes, der erbarmungslos Jahr um Jahr viele Tausende von Liebesbanden zerreißt, glückliche Familien des Ernährers beraubt und in die wirtschaftliche Gesamtkraft der Nation Lücke um Lücke reißt, haben sich seit einer Reihe von Jahren Menschenfreunde zusammengetan. Wird der Kampf zu einem gedeihlichen Ende führen, sobald die schaffende Menschheit vor dem gefährlichen Begelagerer, der aus dem Hinterhalt die Streiche fallen läßt, nicht mehr wie jetzt sich zu entsetzen und auf Schritt und Tritt sein Auslaufen zu fürchten braucht? Manche sehen schwarz in die Zukunft, weil sie über die Tatsache nicht hinwegkommen, daß ein sogenanntes spezifisches Heilmittel, das direkt den Urheber der Krankheit, den Tuberkel-Bazillus, zerstört, bisher noch nicht gefunden worden ist, trotz des heißen Bemühens, das Generationen von Ärzten auf die Lösung dieser Aufgabe verwendet haben. Auch das von Professor Koch entdeckte Heißserum hat den weitgehenden Erwartungen nicht entsprochen. Trotzdem ist kein Grund zur Schwarzseherei vorhanden.

Es ist festgestellt, daß die Schwindsucht heilbar ist, und es muß uns mit Genugtuung erfüllen, daß Deutschland wie auf dem Gebiete der Arbeiter-Versicherung so auch in der Bekämpfung der Schwindsucht allen andern Völkern voraus ist. Ganz besonders segensreich wirken die Heilstätten für Lungenkranke, die unter dem Schutze hoher Persönlichkeiten stehen, mit der Kaiserin an der Spitze. Nach dem soeben veröffentlichten Bericht des Brandenburger, Heilstätten-Vereins über das Geschäftsjahr 1902 bestehen jetzt in Deutschland 57 Volksheilstätten, die zusammen mit 16 Privat-Anstalten den Kampf gegen die Tuberkulose aufgenommen haben. Die 73 Heilanstalten gebieten über 7500 Betten. Wenn diese nach dem bisherigen Plan der dreimonatigen Kur viermal im Jahre besetzt werden, so erhalten jährlich 30.000 Lungenträger, die man noch vor 20 Jahren für verloren hielt, nun Pflege und Hilfe, Trost und Hoffnung und zum großen Teil Heilung oder doch Verlängerung ihres Lebens um Jahre hinaus. Sehr bemerkenswert ist das beständige Sinken der Sterblichkeit an Tuberkulose. Noch im Jahre 1875 starben in Preußen von 10.000 Lebenden 32 an Lungenschwindsucht, und im Jahre 1901 war die Zahl auf 19,5 gesunken: eine Folge des gegen die Krankheit aufgenommenen Kampfes.

Die Zahl von Lungenheilstätten wächst von Jahr zu Jahr. So ist am 1. Juli in Gegenwart des preuß. Kultusministers und anderer hoher Beamten in Thorn eine solche eingeweiht und eröffnet worden. Der Reichstanzler, der ebenfalls den Maßnahmen zur Bekämpfung der Tuberkulose ein lebhaftes Interesse entgegenbringt, konnte zu seinem großen Bedauern wegen seines Urlaubes nicht an der Feier teilnehmen.

Die Sozialdemokraten haben für die Schwindsucht ein Schlagwort erfunden, das in ihren Blättern oft in Todesanzeigen gebraucht wird: „Proletarier-Krankheit.“ Es soll dadurch der Schein erweckt werden, als ob nur die Arbeiter unter der Schwindsucht leiden. In Wahrheit haben jedoch alle Stände ohne Ausnahme der Schwindsucht ihren Tribut zu zahlen.

Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von Richard Schott.

15)

Fortsetzung.

Der Eingang wurde also, so gut es in der Eile gehen wollte, mit Steinblöcken und Gepäckstücken verbarrikadiert und ein lebhaftes Einzelfeuer auf die Angreifer unterhalten.

Die draußen blieben jedoch bei ihrer Taktik. Langsam rückten sie hinter ihren Sätteln heran, den Ängeln der Verteidiger fast unerreichbar. Schon hatten einige die Ruinen der beiden Häuser erreicht, die nun nicht mehr von oben her bombardiert wurden. Schon sah man auch hinter der niedrigen Steinmauer, die zwischen Höhle und Häusern den Hof einschloß, einzelne weiße Turbane leuchten. Die Gefahr war aufs höchste gestiegen, so daß der Seidenhändler befahl, für das zu erwartende Handgemenge die Messer bereit zu halten. Da fingen die Drusen an, das Feuer einzustellen, erst vereinzelt im Süden, dann auf der ganzen Linie. Auch kamen sie nicht weiter vor. Es wurde plötzlich wieder ganz still. Nur weiter unten im Tal mußte irgend etwas Besonderes vorgehen. Man hörte laute Rufe, konnte aber nicht erkennen, was sie bedeuteten.

„Ben! Immer nicht zurück!“ rief der Seidenhändler. „Sie werden uns doch den Jungen nicht abfangen haben!“

Entsetzt sahen sich alle an. Es war so furchtbar wahrscheinlich. Sie hatten ihn und suchten ihn auszufragen. Was mochte der arme Bursche ausgehalten haben! Gewiß folterten sie ihn. War das nicht seine Stimme? Und man konnte ihm nicht einmal helfen!

Da kam ganz unten an der einen Ecke der Barricade zwischen den Steinen ein braunes Gesicht zum Vorschein.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der „Kaiser-Apparat“ auf dem Haupt-Telegraphenamt in Berlin ist gegenwärtig fast unaufhörlich in Tätigkeit. Wenn der Kaiser seine Nordlandreise antritt, so bekommt das Haupt-Telegraphenamt und speziell der Apparat, der den Verkehr zwischen dem Kaiser und den amtlichen Stellen in Berlin vermittelt, viel Arbeit. Der Kaiser wacht aufs strengste darüber, daß er in fortwährender dauernder Verbindung mit der Reichsregierung bleibt. Die Schwierigkeiten, welche die telegraphischen Verbindungen mit hoch im Norden liegenden Orten machen, müssen überwunden werden. Unausgesetzt rastet der Apparat, Tag und Nacht ist ein besonderer Beamter tätig, der Telegraphenbestellungen annimmt und befördert. Für die innerhalb des Reiches befindlichen Depeschen regt dem Kaiser Gebührensrechtheit zu, außerhalb des Landes müssen aber die entsprechenden Beiträge an die Postverwaltungen der Staaten, die der Kaiser auf seiner Reise berührt, bezahlt werden.

Über eine neue Bahnverbindung zwischen Deutschland und Kopenhagen schreibt man der „Post“ aus Kopenhagen: Noch vor der bestimmten Zeit werden sowohl dänischerseits, wie deutscherseits (Rendsburg) die großen Eisenarbeiten beendet werden, welche die bevorstehende Errichtung der Dampftrassenverbindung über die Ostsee zwischen Gjedser und Warnmünde nötig gemacht hat. Auch die vier Bahnen, welche diese neue Kontinentalbahn bedienen sollen, sind in ihrer Ausführung soweit fertiggestellt, daß sie zum festgesetzten Termin, dem 1. Oktober werden in Dienst treten können. Zwei dieser Bahnen sind Raddampfer, eigens für die zu überfahrenden Expreßzüge bestimmt, während die beiden anderen Schraubendampfer sind, welche den Transport der Güterzüge besorgen werden. Selbst bei hoher See werden diese Bahnen keinem Schicksal unterliegen. Die Expreßzüge werden mit den größten Bequemlichkeiten ausgestattet werden und die Fahrt zwischen Kopenhagen und Berlin in ungefähr 10 Stunden zurücklegen können. Berlin soll von beiden Endpunkten zwei Expreßzüge täglich abfahren, vormittags und abends. Die vor einigen Jahren errichtete schwedische Kontinentalbahn über Treleborg und Spenh (Rügen) wird damit ihre Rolle ausgespielt haben. Die Gesamtkosten der neuen Anlage dürften 20 Millionen Kronen übersteigen.

Wichtige öffentliche Verbreitung erfindener Neuerungungen des Monarchen, die zur Zeit in der sozialdemokratischen Presse besonders beliebt sind, fordern die „Hamb. Nachr.“ unter Strafe zu stellen, weil sie eine Verletzung der Ehrliebe darstelle, auf die der Kaiser Anspruch hat, und oft schädlicher als eine Majestätsbeleidigung wäre, auch wenn sie deren Tatbestand nicht erlaube. Die Ausföhrung dieses Vorstoßes dürfte sich ohne ein neues System von Sanktionen für die Presse zu schaffen, jedoch als undurchführbar erweisen.

Im Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung in Preußen für 1899 wu den zum ersten Male besondere Mittel zur Unterstützung und Förderung der Geflügelzucht insbesondere in den dünseligen Weichlanden ausgeworfen. Aus diesem Fonds sind selber auch Gelder bezogen, um in einem Erfolg verprechenden, wenn auch zunächst bescheidenem Maße, auf die Verbesserung der Geflügelwirtschaft auf den Rentengütern hinzuwirken. Die Bestimmungen gehen dabei hauptsächlich nach drei Richtungen. Es wird erstlich: 1) zwerdmäßige Stallräume für das Geflügel zu beschaffen; 2) durch Verteilung von Brutelern und Aufzucht von Zuchthühnern und Zuchtschweinen die Rasse des Geflügels zu verbessern; und 3) die Verbesserung der Eier und der sonstigen Erzeugnisse des Geflügels zu fördern, indem die Begründung von Eierhandlungen und Absatzvereinigungen unterstützt wird.

„Ben! Wahrhaftig er ist es!“ rief Hans und sprang zu, um ihn hereinzuführen.

Gleich darauf stand der Vermisste gesund und munter in der Höhle. Er brachte Wasser und dazu die Nachricht, daß Hakim soeben eingetroffen sei und befohlen habe, den Kampf einzustellen.

„Hakim ist da?“ rief der Doktor. „Dann sind wir gerettet!“

„Oder wir kommen vom Regen in die Traufe,“ entgegnete der Seidenhändler bitter.

Er glaubte nicht an die Großmut des grausamen Drusen, und jedenfalls war es ihm klar, daß sie nun erst recht fest saßen. Mit Zahle war es vorläufig nichts, davon war er überzeugt, und dieses Bewußtsein peinigte ihn fast mehr, als vorher die furchtbare Gefahr.

Die andern dagegen genossen das glückliche Bewußtsein der Erlösung in vollen Zügen. Sie brühten sich, dankbare Blicke zum Himmel sendend, die Hände, erlabten sich an dem so sehnlichst erwarteten kühlen Trank, und die frommen Muren warfen sich auf die Knie, um Allah für ihre Errettung zu danken.

Bald darauf ließ sich von Süden her eine seltsame, wilde Musik vernehmen. Hinter den Trümmern des Gehöftes erschien ein festlich aufgezuppter Hachim (Diener), umgeben von Musikanten mit großen Trommeln und Signalthörnern aus Steinbockgeweihen. Sie stimmten ein ohrenzerreißendes Konzert an, um dem Hachim Gehör zu verschaffen.

Nachdem sie endlich aufgehört hatten, trat dieser vor, um in weischwefeliger, phrasenreicher Rede zu verkünden, Hakim, der Herr im Libanon und Antilibanon, im Großen Hermon und in der Bika'a gebiete Frieden. Nachdem noch die schrecklichsten Strafen aufgezählt worden waren, die den treffen sollten, der er trotzdem wagen sollte, seinen

Der New Yorker Korrespondent des „Daily Telegraph“ telegraphiert seinem Blatt, daß Deutschland und Amerika unmittelbar vor einem Zollkriege stünden. Demwie das landwirtschaftlichen Departement möchte kein Geheimnis daraus, daß das Gesetz über unversäßliche Lebensmittel lediglich gegen Deutschland gerichtet sei, weil dieses amerikanisches Fleisch, amerikanische Früchte und andere amerikanische Waren schlecht handle. Die erste Ladung deutscher Waren, die nach dem neuen Gesetz einer scharfen Untersuchung unterworfen werden, trifft in einigen Tagen in Amerika ein. Deutsche Wässer, Weine und Biere würden, wenn sie nicht ganz den Bestimmungen entsprechen, nicht zugelassen, und falls sie nicht an ihren Abgangsort zurückgeschickt würden, von den Behörden zerstört. Diese Meldung aus englischer Quelle bedarf sehr der Bestätigung.

Der Formalismus im Rechtsleben drückt sich sehr scharfsinnig Juristat Staub in einem Artikel in der „Deutschen Juristenzeitung“, in dem er schreibt: „Die Entscheidung des Reichsgerichts, wonach eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung und eine Aktiengesellschaft deshalb nichtig sein sollen, weil beim Abschluß des Gründungsvertrages die gerichtliche oder notarielle Form nicht beobachtet ist, obgleich die Eintragung erfolgt ist und dem Willen aller Beteiligten entspricht, erregt die schwersten Bedenken für den Rechtsverkehr. Ich will hier ganz davon absehen, ob sie juristisch haltbar ist. Aber die Konsequenzen sind jedenfalls unhaltbar. Wenn diese Ansicht richtig wäre, so könnte z. B. jemand die Gründungskosten einer unserer großen Banken durchfahren und, wenn er einen Fehler in der Beobachtung der notariellen Form entdeckt, die Richtigkeitklage gegen die Bank anstellen. Die Ordnung der Form wird hierbei überhört. Wenn für die Gründung von Rechtsgebilden, welche im öffentlichen Rechtsverkehr auftreten sollen, schwere Formen vorgeschrieben sind, dann sollen diese Formen dem öffentlichen Interesse dienen. Nichtbeobachtung der Form soll Zurückweisung von der Eintragung in das Handelsregister zur Folge haben. Ist die Gesellschaft aber einmal eingetragen und im Rechtsverkehr tätig gewesen, dann dient ein Zurückgreifen auf formelle Gründungsfehler den öffentlichen Interessen nicht mehr, sondern gefährdet sie aufs Schwerste.“

Ungarn.

Gegen die deutsche Predigt in den Kirchen der deutschen Bauern und Bürger Ungarns wird neuerdings mobil gemacht von dem magyarschen Gynovialisten, die nach so vielen Erfolgen wohl glauben, alles wagen zu dürfen. Im „Subjekt Hiralp“ ist zu lesen: „Der vor einigen Tagen erschienene Schematismus des Ungarischen Kirchenbezirks für das Jahr 1902 bietet uns ein sehr trauriges Bild vom Magyarentum der Kirchenbezirke in den südböhmischen Gegenden. Nach diesem Schematismus sind von den im Bezirke befindlichen 235 Kirchengemeinden 137 deutsch, 16 slowakisch, bulgarisch, rumänisch und nur 82 magyarsch. Die katholischen Kirchengemeinden im Komitat Torontal sind fast durchweg deutsch, und auch in der Kirche selbst ist die herrschende Sprache die deutsche. Die führenden Kreise der magyarschen Gesellschaft Torontals haben daher eine Bewegung ins Leben gerufen, damit die deutsche Sprache sowohl aus der Kirche, als auch aus dem Kirchenleben hinausgedrängt werde.“ Man muß hoffen, daß das Infolge der unglücklichen Deutschenscheit der jüngsten Zeit bei den südböhmischen Deutschen, den Banater Schwaben, rege gewordene Deutschbewußtsein diesen magyarschen Vorstoß aufhält und abbrückt läßt.

Balkanstaaten.

Nach vertraulichen Meldungen, welche die Blatte aus Bulgarien erhalten hat, legt die dortige Regierung den Aufmarsch der bulgarischen Sireitkräfte nach der türkischen Grenze fort. Zubezweck ist es Tatsache, daß zwei bulgarische Reiterregiment r, welche sonst in Garnisonen südlich des Balkans liegen, kürzlich in aller Stille nach Odrumlika verlegt wurden und jetzt hart

Säbel zu schwingen, sein Messer zu zücken, seine Hinte abzudrücken oder auch nur eine Drohung gegen den Gegner auszusprechen, kam endlich die Hauptfache: der Doktor wurde feierlichst eingeladen, Hakim in seinem Zelt zu besuchen und in alter Freundschaft ein Stündchen mit ihm zu plaudern.

„Das wird ja ein nettes Plauderstündchen werden!“ rief der Seidenhändler. „Nur schade, daß er mich nicht auch mit einer Einladung beehrt hat!“

Die Abgesandten wurden aber höflichst ersucht, näher zu treten, und mit Kaffee bewirtet, den die Muren so schnell als möglich bereiteten.

X.

Hakim.

Leise Musik erklang in dem Frauenzelle, das Hakim etwas talabwärts von dem seinigen, am Rande des Daches, im Schatten einer alten Eiche hatte aufschlagen lassen. Der kostbare Teppich, der als Vorhang diente, war halb zurückgeschlagen, und das grünlche Licht, das durch das Blätterdach des Baumes einfiel, funkelte auf den Silbermützen der Tänzlerinnen. Nach den eintönigen Klängen, die zwei am Boden kauende Mädchen ihren langhalsigen Saiteninstrumenten entlockten, drehten und wanden sie ihre schlanken Gestalten in kurzen, schnell wechselnden Rhythmen.

Aber die schöne Herrin, zu deren Unterhaltung der Tanz dienen sollte, achtete kaum darauf. Auch die alte Märchenerzählerin, die ihr zu Füßen auf einer Matte hockte, fand mit ihren Geschichten und Scherzen wenig Gehör.

In dumpfem Schweigen saß die junge Frau auf dem schwellenden Seidentissen, und traurig schauten ihre großen, schwarzen, feuchten Augen dem Spiel des Daches zu,

an der Grenze stehen, von wo sie in einem starken Zuge nach Adrianopel gelangen können. Auch soll die gesamte bulgarische Heeresmacht jetzt im südlichen Ostrumelien. In türkischen Militärkreisen wird die nachgelegte Haltung der Porte gegenüber Bulgarien scharf missbilligt. Auch tabelt man es, daß die Hauptmacht der türkischen Truppen in den Blajets Salonschl und Konastir aufgestellt sei, während bulgarischerseits offenbar mit allen Kräften ein Ueberfall Adrianopels vorbereitet werde. Selbstverständlich ist die türkische Truppenmacht im westlichen Mazedonien so stark, daß sie jeden bulgarischen Angriff mit leichter Mühe zurückweisen und auch von Ueslitz und Welisla aus einen Vorstoß gegen Sofia unternehmen könnte. Wenn jedoch die Bulgaren durch einen raschen Vorstoß gegen Adrianopel den Türken zuvorzukommen, und wenn gleichzeitig die bulgarischen Verbände durch Sprengung aller Eisenbahndämme und durch Zerstörung aller Telegraphen die Verbindung zwischen Konstantinopel und dem Westen der Halbinsel abschneiden, so würde doch die Lage für die Türken eine ungünstige sein. In Militärkreisen verlangt man daher, es solle bei Adrianopel ein großes militärisches Lager errichtet werden, von wo aus im Falle des Kriegsausbruchs eine starke türkische Armee sofort in Ostrumelien einrücken und Philippopol besetzen könne. Man kann hierzu auch benutzen, welchen Wert man türkischerseits auf die neuesten Friedensversicherungen der bulgarischen Regierung legt.

Frankreich.

Die neue französische Infanterieuniform, die man bei der Reue in Paris zur Feier des Nationalfestes am 14. Juli zum ersten Male sehen konnte, gibt nach dem „V. L.“ viel zu reden und viel zu tabeln. Man findet, die „Bluse“ sei gar zu lässig, und der „Barett“ nehme sich, so lange er ganz neu ist, nicht übel aus; aber der Reue werde ihm arg zu gehen, und dann werden die armen piousious nicht mehr noch Soldaten, sondern höchstens noch Nationalgardien oder Freischützen aussehn. Den Soldaten soll die Uniform besser einleuchten, weil die Metallknöpfe durch solche aus Horn ersetzt sind, die sie der Würde des Regiments entziehen. Eine weitere Reform oder richtiger Vereinfachung des Regimentsministers Andree köstet auf Widerstand bei Militär und Volk, nämlich die Abschaffung der weißen Handschuhe bei den Paraden. Ohne Zweifel liegen die Handschuhfabrikanten einflussreichen Journalisten in den Ohren, damit ihnen die kleinsten Veränderungen nicht entgehen.

Ungarn.

Tapfer kämpfen in jüngster Zeit unsere Landknechte in Vittoria (Kaukasien) für die Erhaltung der deutschen Muttersprache. Es hat sich dort ein deutscher Schulverein von Vittoria gebildet, aus dessen jüngstem Jahresberichte wir einige interessante Daten mitteilen in der Lage sind. Der Verein unterhält in Vittoria eine Sonntags-Schule zum Unterricht deutscher Schulkinder. Ungefähr 80 deutsche Schulkinder besuchen diese Klasse; am Unterricht beteiligen sich zwei bis dreizehn Lehrer und drei Damen. Das Ziel des Schulvereins ist die Begründung einer täglichen deutschen Schule. Der Kaiserlich deutsche Konsul in Vittoria Herr von Bloentes, sowie unser heimlicher allgemeiner deutscher Schulverein zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande sind dem Verein als Mitglieder beigetreten. Ein Fortschritt der deutschen Sache in Vittoria ist es, daß sich in dem Vittoria benachbarten Doncaster, einer ländlichen Hochburg des Deutschthums im Staate Vittoria, im Juni 1902 gleichfalls ein deutscher Schulverein gebildet hat, der ebenfalls eine Sonntags-Schule für den Unterricht deutscher Kinder errichten konnte.

Eine Papstwahl.

Von Dr. Ambrosius Singl.
Nachdruck verboten.

Die zeremonielle Ordnung für die Wahl eines neuen Papstes ist die alte kirchliche Einrichtung, welche bis in den Schluß des dreizehnten Jahrhunderts zurückdatiert. Die einzelnen Vorgänge dabei sind etwa folgende:

Nachdem durch veredelte Zeugen der Tod des Papstes festgestellt worden ist, wird zunächst die große Glocke des Kapitols

geläutet. Nach einer 10tägigen Seelenmesse für den Verstorbenen wird am 11. Tage das Wahlkapitel eröffnet. Das sogen. „conclave“ (zu deutsch: Zimmer) ist die Lokalität, in welcher die Wahlversammlungen und die Papstwahl selbst stattfinden. Das Conclave enthält für jeden Kardinal je 2 Kammern, welche durch einfache Bretterwände von einander getrennt sind. In der vordersten, etwa einen Flächenraum von 5-6 qm groß, wohnt der Kardinal selbst; in der dahinter gelegenen sein Sekretär oder Conclavist. Jede Zelle hat ihre bestimmte, laufende Nummer und werden die einzelnen Zellen durch das Boos an die Kardinalen verteilt. An Wokkular enthalten die kleinen Räume nur ein Bett, einen Weischemel und ein Paar einfache Stühle, alles mit dem Wappen des betreffenden Kardinals geschmückt, wie denn auch die Türen der Zellen das Wappen desselben tragen.

Zunächst sind die einzelnen Kammern ziemlich finster und erhalten ihr Licht nur von oben durch die, an ihrem unteren Teil durch Vorhänge abgedeckten hohen Fenster des Saales. Alle Türen des Saales werden vermauert bis auf eine, durch welche die verspäteten Kardinalen hinein- und etwa erkrankte herauskommen können. An der Tür befinden sich nach außen je zwei kleine Fenster, deren eines jedes Mal geöffnet wird, sobald Gesandte fremder Mächte, Gäste oder Botschafter erscheinen, um den Inoffizien irgend wichtige Mitteilungen zu machen, während das andere Fenster sich nur öffnet, wenn das Öffnen der Kardinalen erfolgt und hindurch gereicht wird. In der Zwickelzeit werden beide Öffnungen auf's Strengste bewacht. Ueberhaupt wird das gesamte Conclave gegen jede unkontrollierte Einwirkung von außen her streng abgeperrt. Während der ganzen Dauer der Versammlung werden die Mittagsschichten der Kardinalen punkto 12 Uhr auf 50 Stauwagen in das Conclave geschickt. Im Wagen sitzt niemand; das Essen des Eigentümers wird vor dem Wagen hergetragen. Zwei Diener in alanzender Ploree halten in ihren Händen zwei aufgebundene Stöcke, an denen ein aus grünem und violettem Stoff gefertigter Speisefort schwebt. Zwischen Wagen und Speisefort schreiten zwei andere geschmückte Diener und ein junger Priester als „dapifero“ oder „Speiseträger“.

Früh morgens, am Tage der Eröffnung des Conclaves, treten alle Kardinalen in einer Kirche zusammen oder in der Sgylischen Kapelle. Der Kardinaldekan verliest die Heilige Messe und richtet an die Versammelten eine ermahnende Ansprache, die mit dem Wunsch schließt, sie möchten bald der Kirche ein würdiges Oberhaupt geben. Dann beginnt der Zug ins Conclave. An der Spitze gehen die Diener der Kardinalen, hinter ihnen die päpstliche Kapelle unter dem Gesange des „Veni creator spiritus“. Dahinter folgt der Zeremonienmeister mit dem heiligen Kreuz und hinter ihm endlich, immer zu Zwelen, die Kardinalen in weißblauen Mänteln. Dem Zug beschließt die Schweizergarde und hinter dieser eine noch Tausenden zählende, andächtige Volksmenge mit entblößten Häuptern.

Nach dem Eintritt in das Conclave versammeln sich die Kardinalen noch einmal zu gemeinsamem Gebet in der zur Abstimmung bestimmten Kapelle. Hierauf folgt die Bekleidung päpstlicher, auf die Papstwahl bezüglicher Wäden und müssen die Kardinalen den feierlichen Schwur leisten, diese Bestimmungen pünktlich befolgen zu wollen.

An diesem Tage stehen die einzelnen Zellen noch für jeden Besuch offen. Fürsten und ihre Botschafter erscheinen und bringen ihre letzten Grüße, Segenswünsche und Ermahnungen. Den Beamten des Conclaves wird darauf der Eid abgenommen, aber alle Geschäfte während der Papstwahl reinen Mund zu halten. Dann wird eine Glocke geläutet, worauf sich alle anwesenden Besucher zu entfernen haben. Nach diesem Signal dürfen sich ins Conclave nur befinden die Kardinalen mit ihren Sekretären; außerdem der Sekretär der päpstlichen Kapelle, ein oder mehrere Zeremonienmeister, ein Untersekretär, 1 Beichtvater, 2 Ärzte, 1 Chirurg, 1 Apotheker mit zwei Gehilfen, einige Barbierer, Maurer, Tischler und einige Diener, welche die Zellen mit Brennholz versehen und reinhalten.

Die Conclave-Türen werden mit zwei Schlüsseln von innen verschlossen und diese dem Cambrerengo und Zeremonienmeister übergeben. Von außen werden die einzelnen Türen ebenfalls

verschlossen und zwar auch mit zwei Schlüsseln, welche der Marschall des Conclaves aufbewahrt. Dann geht der Cambrerengo in Begleitung von drei Kardinalen und dem Zeremonienmeister mit benachbarten Pächern umher, um nachzusehen, ob auch kein Fremder sich irgendwo versteckt hätte. Ueber die Schließungen der Türen und das Ergebnis dieser letzteren Untersuchung wird ein Protokoll aufgenommen.

Am Morgen des nächsten Tages treten die Kardinalen in der Kapelle zusammen. Die Heilige-Messe wird auf's Neue verlesen und das heilige Abendmahl eingenommen. Nach dem Gange um den Altar wird vor demselben ein Tisch hingestellt mit den zum Abstimmungsakte eigens eingerichteten Stühlen. Das Wahlverfahren ist nun ein dreifaches: Entweder die Kardinalen übertragen einem einzelnen oder einem Komitee die Wahl des neuen Papstes; oder, wenn zwei Drittel der Kardinalen sich auf einen Kandidaten geeinigt haben, treten sie vor diesen und erweisen ihm die „adoratio“ oder Anbetung durch Kniefall (dieses Vorkommnis ist jedoch selten) oder erblickt erfolgt die Wahl auf dem üblichen Wege der Stimmenabgabe durch Stimmzettel. Das dabei zu beachtende Zeremoniell ist das folgende:

Oben auf dem Zettel schreibt der Kardinal seinen vollständigen Namen, schlägt in den Zettel eine Falte und versiegelt diese, darunter schreibt er einen Spruch und eine Post, faltet das Papier und siegelt das Geschriebene ebenfalls zu. In der Mitte dieses Zettels schreibt er den Namen des Kandidaten, dem er seine Stimme geben will, mit bester Schrift beschriftet. Endlich legt er den ganzen Zettel zusammen, steht auf, kniet vor dem Tische nieder, hält ein lautes Gebet, steht wieder auf, erhebt die Rechte, schwört feierlich: „den gewählt zu haben, den er, Gott vor Augen und im Herzen, habe wählen müssen“, legt den Stimmzettel in die, auf dem Tisch vor ihm befindliche Patene, ergreift diese, schüttelt den Zettel von ihr in den daneben stehenden Reih und begibt sich auf seinen Platz zurück.

Ist die Abstimmung zu Ende, so erfolgt die Aufzählung der Stimmzettel. Drei Kardinalen nacheinander lesen die, in der Mitte der Stimmzettel stehenden Namen vor und alle anderen legen auf die Liste der Mitglieder des Conclaves Markmale hinter die Namen. Dann werden die Zettel auf einen Boden gezogen und zurückgelegt für die abschließende Abstimmung. Wer zwei Drittel der Stimmen erhalten hat, nur der ist gewählt; andernfalls geschieht am Abend des Tages eine neue Abstimmung, in welcher dasselbe Verfahren wie am Morgen innegehalten wird, mit der Abänderung jedoch, daß niemand jetzt für denselben Kandidaten stimmen darf, für welchen er am Tage gestimmt hatte. Erhält wieder keiner die erforderliche Zweidrittelmehrheit, so wird am nächsten Morgen von neuem abgestimmt. Zur Abendzeit aber werden alle restlos abgegebenen Zettel in einem Ofen verbrannt. Wenn die Römer aus dem Kammer des Rauchwölches gen Himmel steigen sehen, wissen sie also, daß noch kein Papst gewählt worden ist.

Gerne sehen die Bewohner Rom's im allgemeinen nicht, daß ein Conclave lange dauert. Denn die Zeit des Conclaves ist in mehr als in einer Hinsicht eine stille Zeit. Pleas gegen die Kirche sordert, daß man die Geschäfte schlesse, daß keine Vergewaltungen abgehoben, sondern die Gemüter vom Zirkeln auf's Enge gefestigt werden. W' größter Erwartung richten sich allabendlich die Blicke auf den Kamin und wenn eines Abends der Rauch ausbläht, dann atmet man mit Dank gegen Gott auf. Der Kardinaldekan erscheint auf dem Balkon, kündigt mit lauter Stimme den Ausfall der Wahl an und Rom, und in wenigen Minuten der ganze Erdball, weiß, daß die allein seligmachende, irdische Kirche wieder ein sichtbares Oberhaupt hat. Man atmet auf, man jauchzt, man singt und in hundert, tausend, in millionenfachen Chorus erwidert es aus allen Ecken der Welt:

„Erviva! Erviva il papa! Erviva!“

der zwischen den Steinen vorüberhäupte, hinunter zur Vikaria, wo Rahils Heimat war.

Ein prunkendes Gewand umschloß ihre stolze, edle Gestalt. Herrliches Geschmeide blühte an ihrem Halse und an den Armen. Auf dem schwarzen Haar, das in dicken Flechten das schmale, gelbliche Gesicht mit der feinen griechischen Nase und dem energischen Mund umgab, thronte der eigentümliche Kopfschmuck der Drusenfürstinnen, die von Gold und Edelsteinen strotzende Haube mit dem mehr als fußhohen Aufsatz, von dem zu beiden Seiten ein goldgestickter Schleier über die Schultern niederfällt. „O Allah! Ein Nachfolger flattert Dir ums Ohr. Das verheißt Dir Glück, schöne Herrin!“ begann die Alte wieder mit schmeichelndem Grinsen. „Auch juckt mir die Hand, — die rechte. Es gibt ein Geschenk, ich schwör's beim Andenken meiner Mutter! Hakim wird seinen Edelstein in Gold fassen und Deine schwarzen Locken mit Perlen übergeben.“

„Das nur, laß nur,“ antwortete die Fürstin leise. „Wir haben schon genug davon. Machen Geschenke glücklich? Kannst Du mit Gold meinem Herzen seine Erinnerungen abkaufen? Bringten Perlen wieder, was einstmals war? Nein, nein, keine Geschenke mehr, außer einem!“ „Ei, ei! Schon wieder diese bösen Gedanken! Soll ich Dir ein Märchen erzählen, ein lustiges? — Tanz, Mädchen, damit das Auge unserer Herrin freundlich blickt, und ihr Mund lächelt, wenn der strenge Fürst kommt!“

Und sie begann zu erzählen, während die Mädchen mit neuer Leidenschaft tanzten. Aber Rahils Blick war nur noch schmerzlicher geworden, und ein tiefer Seufzer rang sich aus ihrer Brust hervor.

Reich darauf trat Hakim ins Zell, ein kleiner, hagerer

Mann von etwa 50 Jahren, dessen Eindruck viel größer und stattlicher wirkte, wenn man nur sein Gesicht sah. Die große Adlernase, die lebhaften, verschmigten schwarzen Augen, die hohe, kuge Stirn und der von einem dünnen, fast noch schwarzen, am Rinn zugespitzten Bart umrahmte feste Mund mit der dicken Unterlippe und der spöttischen Falte im rechten Mundwinkel verliehen dem Kopf einen so charakteristischen Ausdruck, daß man die unbedeutende Gestalt darüber vergaß. Man hätte ihn, namentlich wenn man ihn sitzend sah, für einen bedeutenden Menschen halten können. Sobald er aber zu sprechen begann, mit diesem lauernden Blick und dieser gewundenen Art, merkte man bald, daß man nur einen ehrgeizigen und eifigen Streber vor sich hatte, dem jedes noch so verwerfliche Mittel recht war, um seine unlauteeren Pläne durchzuführen.

Schon zogen sich die Märchenenergierin und die Mädchen in die dunkelsten Ecken des großen Zeltes zurück, während Rahil sich schweigend erhob, um sich mit niedergeschlagenen Augen vor dem Gebieter zu verneigen. Eine Weile betrachtete er sie stumm. Aber seine Gedanken spiegelten sich in seinem Gesichte wieder. Seine Augen leuchteten vor Bewunderung ihrer Schönheit, aber gleichzeitig schwoh die Bornesader auf seiner Stirn. Fünf Jahre lang schon hatte er sie von seinen Frauen hegen und pflegen und für sich bearbeiten lassen. In allen Tonarten hatte man ihr sein Loblied singen müssen. Für wen hatte er gekämpft und zusammengerafft, als für sie? Alle Beute hatte er in Geschmeide und kostbare Gewänder umgeseht, um sie zu schmücken, um ihr Freude zu machen. Und trotz alledem noch diese Kälte!

Endlich sagte er mit erzwungener Härlichkeit: „Nun fühlt sich meine schöne Gazelle wohl an den Silberbächen des Libanon?“

„Sie fühlt sich wohl, Herr, da Du es wünschst,“ antwortete Rahil leise.

Hakim biß sich auf die Lippen.

„Ich wollte, sie täte es auch ohne meinen Wunsch. Ich habe keine Freude an der Rose, die mich nur die Dornen fühlen läßt.“

„Die Dornen wachsen, Herr, als man die Rose in fremde Erde pflanzt.“

„Sie wird sich daran gewöhnen; und wie ich sehe, hat ihre Schönheit nicht darunter gelitten.“

Er griff mit süßlichem Lächeln nach ihrer Hand. Aber Rahil entzog sie ihm.

Während mit dem Fuße aufstampfend, sah Hakim sie mit wilden, lauernden Blicken an. Dann sagte er mit erzwungener Ruhe: „Du reitest ein geduldiges Roß, Rahil. Aber drücke ihm die Bügel nicht zu tief in die Weichen. Es könnte Dich doch einmal abwerfen!“

„D täte es das!“ rief Rahil mit flammenden Blicken.

„Warum zögerst Du? Du bist mein Gebieter. Ich bin in Deiner Gewalt. Du kannst mich töten. Aber Du wirst mich niemals zwingen, den Mann freundlich anzuschauen, der meine Eltern erschlug und meine Brüder in den Flammen umkommen ließ! — Sieh mich nur an der Qual der Panther im Harnem, der sich erst an der Qual seiner Beute weidet, ehe er sie verschlingt. — Du mordest so viele Christen. Warum nur mich nicht? — Glaubst Du, ich wäre keine Christin mehr, weil Du mich mit Dir herumschleppest? — Ja, bin, was ich war. Ich hasse Dich und werde Dich ewig hassen. Und deshalb bete ich zu Gott um den Tag, wo das — geduldige Roß endlich die Geduld verliert und mich abschütteln wird!“

Fortsetzung folgt.

U e b e
berger M
mehrter
und alle
angewend
paar Tag
Szameiter
Barenten
„grünen
dat, der
konnte in
fördern. U
ler aber
etwa „zu
weit ging
der Grenz
mache auf
unter Pre
rissen. Be
wehrschoß
stellt, der
entzog. O
Dienst. U
nicht, glo
kommand
treue des
die er an
der Grenz
ter zur U
mochten i
und so f
Ausreißer
Bild näh
ihn, ein
nung in
bringen.
und holte
dabon, il
anderer
zu über
Schneiler
ereite ih
hingugefo
Polizist r
Gott dan
zu sein.
wo er no
Die
sein war
getreten
„Ibuna“
folge ein
Aufenthal
Berf. U
Bald nac
und kam
Großendr
ZIT
Am
Predigtte
für
Früh
der Hof
und um 9
der Tinte
Woch
26. Juli
ungen Pap
erfolgungen
E. W
Abend
Bereitslo
Ed.
Abend
Hortaus
Hr Pan
6. Trakt
Vorm.
in Panfip.
Krethau
Nischen
6. S
Borm
10 Uhr
Krethau
Nischen
Dom.
predigt Pa
6.1-7.
bereln. U
8 Uhr Ju
Hr
6.
Glaube
10 Uhr.
8 Uhr.

Bermischtes.

Ueber „Grenzschmuggel“ wird der „Königsberger Allgem. Ztg.“ aus Memel geschrieben: Trotz vermehrter Grenzposten blüht der Schmuggel nach wie vor, und alle mögliche List und der größte Scharfsinn werden angewendet, die Grenzbeamten zu täuschen. Vor ein paar Tagen wollte auch eine Schaar von Schmugglern, Szameiten aus Russland, einen größeren wertvollen Warentransport „schleichen“. Ein an der sogenannten „grünen Grenze“ bei Rimmerstorf Posten stehender Soldat, der dem Klänge der Silberrübel nicht widerstehen konnte, wurde gewonnen, das Unternehmen nicht zu führen. Um ganz sicher zu gehen, ließen sich die Schmuggler aber das Gewehr schloß aushändigen, damit es nicht etwa „zufällig“ losgehe und die Wache alarmiere. So weit ging alles gut und schon war man nicht weit von der Grenze, als plötzlich unvermutet eine größere Grenz- wache auftauchte und Feuer auf die Schmuggler gab, die unter Preisgabe des größten Teiles ihrer Waren an- rissen. Bei dem Gesecht wurde aber auch das fehlende Ge- wehrschloß und damit die Beihilfe des Soldaten festge- stellt, der sich seiner Festnahme durch schleunige Flucht entzog. Er trat als Grenzarbeiter bei Rimmerstorf in Dienst. Die Schmuggler kannten den Hergang der Sache nicht, glaubten sich verraten und sandten dem Grenz- kommando das Gewehrschloß als Beweisstück für die Un- treue des Grenzsoldaten ein, der übrigens noch 600 Rubel, die er auf dieselbe Weise „verdient“ hatte, in der Nähe der Grenze vergraben haben wollte; sie sollten ihm spä- ter zur Auswanderung nach Amerika helfen. Die Russen mochten den Ausreißer natürlich gern „an sich fetten“, und so kam ein Polizist von drüben auf die Idee, den Ausreißer an seiner schwachen Seite zu fassen. In Zibit näherte er sich ihm auf preußischem Boden und bat ihn, ein Quantum Spiritus gegen einen Rubel Besoh- lung in die Nähe der Grenze Russlands zu bringen. Der Soldat traute dem „ehrlichen Landmann“ und holte den Spirit, aber der Russe ließ ohne Bezahlung davon, ihn so hinter sich herlockend, um ihn mit Hilfe anderer Polizisten und Grenzsoldaten an der Grenze zu überwältigen und zur Bestrafung auszuliefern. Schneller als der Polizist war jedoch sein Verfolger; er ereilte ihn früher als berechnet, und unter Beihilfe eines binzugekommenen zweiten Ausreißers wurde nun der Polizist mit Mitteln so furchtbar zugerichtet, daß er Gott danken kann, noch mit dem Leben davongekommen zu sein. Er schleppte sich mit Mühe bis zur Grenze, von wo er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

nach dem Ortsnamen. Ein Arbeiter antwortete, ohne zu wissen mit wem er sprach: „Großenbrode. Sie sind wohl noch niemals hier gewesen?“ Die Kaiserin verneinte. Sie ließ sich darauf die alte Kirche zeigen. Einer der Beglei- ter fragte den Kirchendiener dann, ob er wisse, wem er die Kirche gezeigt habe, was dieser verneinte. Er sagte dem verblüfften Mann: „Unserer Kaiserin haben Sie den Dienst erwiesen!“ und gab ihm 20 Mark. Am Tage da- rauf landete die Kaiserin abermals. Als ein kleiner Junge des Postagenten und Kaufmanns ihr ein Bukett über- reichte, dankte die hohe Frau und erkundigte sich nach Namen und Alter. An verschiedene Leute richtete sie freundliche Worte und schenkte der Schulse 40 Mark. För- mlich mit Blumen überbürdet, ging die Kaiserin dann wie- der an Bord. Bei der Abfahrt sangen die Kinder: „Heil dir im Siegerkranz“. Darauf schleppte ein Torpedoboot die Nacht durch den Schmaru und in die freie Ostsee hinein.

Eine Menschenfresserin wurde dieser Tage in Kairo unter großer Erregung der Einwohner in Unter- suchungshaft eingeliefert. Schon seit längerer Zeit ging das Gerücht, daß eine Frau aus Kasr-Sakr im Distrikt von Charta auf der Straße spielende Kinder aufgriffe, um sie zu verschleppen und zu verzehren. Die Behörden leg- ten darauf hinzuleitenden Meldungen zunächst kein großes Gewicht bei, weil ihnen die Sache zu unangeheuerlich er- schien. Da aber die Klagen der Einwohner sich mehrien, wurde ein Geheimpolizist nach Kasr-Sakr entsandt, und es dauerte nicht lange, bis er tatsächlich das Weib beim Verspeisen von Menschenfleisch überfaßt und festnahm. Es ist danach kaum mehr zweifelhaft, daß eine Anzahl ver- schwundener Kinder der Kannibalin zum Opfer gefallen ist.

Ein ganzes Menschenalter im Zuchthaus befindet sich jetzt der frühere Barbiergehilfe Michael Keller aus Frankfurt a. M., der vor etwa 50 Jahren wegen Er- mordung und Vererbung des Schlossermeisters Weichand zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde und sich in der Strafanstalt zu Diebe befindet. In dem Nordpro- zesse galt Keller als überführt, seinem Opfer während des Rasierens die Kehle durchschnitten zu haben. Die Schuldbeurteilung waren erdrückend, trotzdem behauptet Keller noch heute, daß er das Opfer eines Justizirrtums gewor- den sei. Aus diesem Grunde hat er auch die ihm wieder- holt angetragene Begnadigung abgelehnt. Bekanntlich muß bei einem Unadenatte der Beurteilte in seinem Zimme- riatgesuche die Tat unumwunden eingestehen. Keller ist inzwischen im Zuchthause zum Weis geworden, da er be- reits das 80. Lebensjahr überschritten hat.

Mißverständnis. Erschien da dieser Tage in einer Gemeinde Niederbayerens ein Brautpaar auf dem Standesamte zum Aufgebote. Beide waren ledigen Stan- des und doch trug das Familienstandszeugnis den Ver- merk: „Dieselbe hat neun Kinder.“ Der Beamte, dem das sonderbar vorkam, fragte nach dem Namen dieser neun Geschöpfe, wogegen sich der Bräutigam mit dem energischen Ausruf verwahrte: „Was! nüt a mol eins hat se, viel weniger neun.“ Der Bürgermeister der Braut hatte diese gefragt: „Haben Sie Kinder?“ und auf die Antwort:

„Nein“ hin flugs „Neun“ geschrieben, um dann das Zeug- nis zu unterschreiben und zu siegeln. Bevor das Aufgebote erfolgen konnte, mußten, nach der kölnischen Volkszeitung, der Braut die neun Kinder wieder amtlich aberkannt werden.

Standesamts-Nachrichten

auf die Zeit vom 1. bis 15. Juli 1903.

Geboren: Ein Knabe: Dem Radwächter August Clemens Hilde h., 30. 6. d. Feuermann an der Rgl. Schif- fahrtswegbahn Johann Paul Kießling h., 1. 7. d. Monteur Johannes Wilsch h., 1. 7. d. Postkassierer Richard Hermann Hoppel h., 30. 6. d. Bierkassierer Ernst Otto Krogel h., 4. 7. d. Artillerieobergeant und Oberfähnrich Wilhelm Albert Wepel h., 3. 7. d. Konditor Georg Karl Winter h., 6. 7. d. Gutbesitzer Clemens Richard Unger in Wergendorf, 4. 7. d. Maschinist Ernst Georg Willy Helndorf h., 11. 7. d. Ham- merarbeiter Stanklaus Benart h., 14. 7. Ein Mädchen: d. Schuhmacher Otto Max Hütel in Poppitz, 24. 6. d. Bier- schützer Hermann Otto Conrad h., 27. 6. d. Richter Gustav Paul Köpfer h., 3. 7. d. Marmorbauer Ernst Hermann Sonntag h., 4. 7. d. Bureauvorsteher Ernst Bruno Sielmech h., 5. 7. d. Schnellbenzinarbeiter Johann Wilhelm Ullrich h., 7. 7. d. Sergeant-Hornist Karl Heinrich Wöhe h., 12. 7. d. Lehrer Ernst Max Grument in Wergendorf, 13. 7.

Aufgebote: Der Postbote Max Springer in Jettstam und Anna Auguste Knehl h., d. Schneidemüller Johann Paul Gieseler in Poppitz und das Hausmädchen Hedwig Anna Korn in Poppitz, d. Tischlermeister Karl Max Ludwig h. und Ida Selma Anna Thiele h., d. Schuhmacher Josef vd. Kroschel h. und Martha Anna Winkler h., d. Zeugleidweber Adolph Gustav Maximilian Scheerbaum h. und Anna Elbbly Winkler h., d. Tischler Ernst Alfred Steinbach h. und Auguste Ana verm. Renker geb. Leichert h., d. Schuhmacher Ernst Moritz Schubert h. und die Wirtschafterin Amalie Ernestine gesch. Kneuer geb. Meyer h.

Eheschließungen: d. Schlosser Joachim Friedrich Wilhelm Schulze h. und Anna Ida verm. Wösch geb. Zimmer h., 4. 7. d. Arbeiter Carl Heinrich Sennelch h. und die Dienstmagd Emilie Martha Weller h., 4. 7. d. Stellmacher Friedrich Wilhelm Rasper h. und die Schneiderin Amalie Emilie verm. Troll geb. Starke h., 8. 7.

Storbefälle: d. Arbeiters Ernst Gottlieb Homann h., Sohn, 10 J., 1. 7. d. Schmied Richard Bernhard Rapp h., tochterloser Knabe, 1. 7. d. Eisenwerkarbeiter Ernst De- mmler Seltzer h., Tochter, 1 W., 1. 7. d. Bodenmeister Johann Gottlob Wehle h., 57 Jhr., 2. 7. d. Kaufmannin Emilie Bertha Tschirgauer verm. geb. Wille geb. Speer h., Sohn, 9 Jhr., 2. 7. d. Handelsmann Gustav Adolph Kidermann h., 71 Jhr., 4. 7. d. Arbeiterseher Johann Franziska Ernst Friedrich Richard Gaebler h., Sohn, 1 W., 10. 7. Martha Marie Kuebler gesch. verm. Leuterich geb. Staudte in Poppitz, 36 Jhr., 12. 7. Bertha Auguste Derschel geb. Müller h., 36 Jhr., 13. 7. Amalie Therese Thiele verm. geb. Körner geb. Ruppel h., 78 Jhr., 13. 7. d. Gärtnereibesitzer Wilhelm Paul Fritzer h., Tochter, 11 W., 14. 7. d. Hammerarbeiter Johann Karl Sireubel h., Tochter, 1 Jhr., 14. 7.

Kirchennachrichten

St. Nikolaus.
Am 6. Sonntag nach Trin.
(19. Juli) 1903
Predigt für den Hauptgottesdienst:
Ap. Besch. 61-7.
für den Frühgottesdienst:
Matth. 5, 20-26.
Jede 8 Uhr Predigtgottesdienst in
der Klosterkirche (Pastor Sachse)
und um 9 Uhr Predigtgottesdienst in
der Trinitatiskirche (Pastor Hartgardt).

Wochenamt vom 19. Juli bis
26. Juli c. für Taufen und Trau-
ungen Pastor Hartgardt und für Be-
erdigungen Pastor Sachse.

St. Männer- u. Jünglingsverein.
Abends 8 Uhr Versammlung im
Bereitschaftslokal.

St. Jungfrauenverein.
Abends 7/8 Uhr Versammlung im
Platzhauslokal.

Kirchennachrichten
St. Pauli mit Jakobshausen.
6. Trinitatissonntag, den 19. Juli.
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst
in Pauli. Kirchenkollekte für den
Kirchbau in Bretznig h. Pölsch.

Kirchennachrichten für Weida.
6. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst,
7/10 Uhr Unterredung mit der kon-
firmierten Jugend.

Kirchennachrichten von Gröba.
Dom. 6. p. Trin. früh 8 Uhr
predigt Pastor Worm über Ap. Besch.
61-7. Abends 8 Uhr Jünglings-
verein. Mittwoch, 23. Juli, abends
8 Uhr Jungfrauenverein.

Kirchennachrichten
St. Marien und St. Michael.
6. p. Trin., 19. Juli.
10 Uhr: Spätgottesdienst vorm.
8 Uhr.
8/9 Uhr: Frühgottesdienst vorm.
8 Uhr.

Kirchennachrichten
St. Zeitheim und Röderau.
Dom. 6. p. Trin. (19. Juli).
Zeitheim: Vorm. 11 Uhr
Predigtgottesdienst.
Röderau: Vorm. 8 Uhr Pre-
digtgottesdienst in der neuen
Kirche. Kollekte für den Kirchenbau
zu Bretznig

**Brief unter J. A. postlagernd
Niesitz 2 abholen.**
Ein Gesangbuch von Schulkinder
verloren. Gegen Besohnung bitte
abgeben. Vergr. 5. part.

Wohnung m. Stallung.
Suche in Gröba Familien-
wohnung mit Stallung für zwei
Pferde, sofort oder 1. Oktober. Adr.
unter „Wohnung m. Stallung“ in
der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Freundl. Vogis
zu ruhiger Leute sofort oder später zu
vermieten. Preis 180 Mk.
Schulstr. 3. Laden.

Zu vermieten
eine Wohnung, bestehend aus 2
Studen, 1 Kammer, Küche, Speise-
kammer und Zubehör, sofort oder 1. Oktober
zu beziehen. Ecke der Bismarck-
und Schulstraße 23.

Eine freundl. Wohnung, 1 Etz.,
zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen,
Preis 180 Mk. Bismarckstr. 41.

Per 1. Oktober in Mietung zu einem
neuerbauten Hause sind noch einige
schöne Wohnungen
(bestehend aus Stud., 2 Kammern,
Küche und Zubehör, event. auch mit
Garten) preiswert zu vermieten.
Gustav Gahrmann.

Eine sehr freundl. Oberwohnung
nebst schönem Garten, 1. Okt. zu ver-
mieten. W. Rippert, Wergendorf.

Wohnungen.
Sofort oder später bezugsbare
Wohnungen zum Preise von 170 bis
240 M. vermietet in der Stadt
Lehrstraße in Niesitz
Mauerbergger, Gröba.

Eine kleine Wohnung,
3. Etage, zu vermieten
Niederlagstr. 15. part.

2. Halb Etage
per 1. Oktober mittelfr.
Müherer Werkstraße 3. part.

Stube, 2 Kammern, Küche und
Zubehör, sofort oder später bezugsbar
Gandwald, Neuweida 77.

Schöne Wohnung,
in 1. Etg., 2 St., 2 K. nebst Zu-
behör, Müll zu vermieten, sofort oder
1. Oktober bezugsbar. Zu erfragen
Neugröba 105. 1. Etg., rechts.

Wohnung, St. 2. R. und Zu-
behör, 1. Okt. bezugsbar. Preis 125
Mark. Müll. Schulhofstr. 16. 3. r.

1 freundl. Manxerwohnung
ist sofort oder später an ruhige Leute
zu vermieten. Pöppitzerstr. 19.

Eine Oberstube
ist zu vermieten, sofort bezugsbar
Zeitheim 44d.

Ein Jagdhund, unter zweien die
Wahl, zu verkaufen
d. Ob.

Schöne Wohnung.
1. Etage, 2 Studen, 2 Kammern,
Küche nebst Zubehör, mit Wasserleitung,
Preis 240 Mk., ist zu vermieten, so-
fort event. später zu beziehen. Neu-
gröba 107b (am Bahnhof) 1. Etg.

Wettinerstr. 11
ist die 1. Etage und eine Manxer-
wohnung zu vermieten und 1.
Oktober zu beziehen. Näheres bei
W. Wachtel, Auguststr. 2. part.

6000 bis 8000 Mk.
sind jetzt oder später mündelsicher
anzulegen. Angebote unter X. Y.
in die Exped. d. Bl.

Ein kräftiges Schulmädchen
wird zur Aufwartung gesucht
Gandw. 88.

Sehr aktives, fleißiges und zu-
verlässiges
Stubenmädchen,
im Stimmerreisen, Servieren und
Räumen gut bewandert, wird für 1
oder 15 August gesucht. Meldungen
mit Zeugniskopie, und Angabe der
Wohnortstraße nach Oberlößnitz,
Kaiser Wilhelmstraße 16a, Wilsa Co-
oller, zu senden.

Ein ordentliches und fleißiges
Mädchen
wird zum 15. Aug. zu mieten gesucht
G. v. d. W. Müllh., Pöppitzerstr. 3.

Suche
10-12 Kinder zu ganz leichter Be-
schäftigung die Ferien durch.
G. Starke, Friedrich Auguststr. 7.

2 Tischlergehilfen
auf furnierte Möbel, 2 bezugsbar
auf weiße Möbel erhalten Stellung.
G. Schlegel, Möbelfabrik.

Bornehme Versicherungsgesellschaft
sucht für Niesitz und Umgegend einen
geeigneten **Vertreter.**
Offerten unter Wg. L. 22 an die
Exped. d. Bl.

Einen **Gerstewech**
sucht Gustav Schmidt, Pöppitz.

Ein unverheirateter
Pferdefuecht
wird gesucht Rittergut Mantig.

Einen fleißigen Tagelöhner
sucht
Schmigen, Sieglitz.

Leistungsfähige **Rudel- u. Mac-**
caronifabrik sucht bei Kolonialwaren-
händlern gut eingeführten
Vertreter.
Off. unter L. K. 3788 an Rudolf
Wiese, Leipzig.

5-6 Mann tüchtige
Airschenpflücker
werden sofort angenommen in Ser-
mentitz bei Bommach, G. Berger.

Tüchtige Maurer
werden angenommen
Baumeister Raumann.

2 Kinder, ein Knabe von 7
Jahren und ein Mädchen von 7
Jahren, sollen in gute Pflege gegeben
werden. Adressen unter „Pflege“ in
der Exped. d. Bl. niederzulegen.



**Wilschermarsch-
Milchvieh.**
Mittwoch, den 22. Juli stelle
ich einen großen Transport besser
Wilschermarsch-Rühe und -Kälber,
hochtragend und mit Kälbern, bei
mir zum Verkauf.

Paul Richter.
Gröba, am Bahndorf Niesitz.

Ein Paar Küfer
zu verkaufen Soberszen Nr. 246.

3 hübsche junge Gänse,
passend für Fleischer, sind zu verkaufen
bei Graf. März in Röderau.

Möbelfabrik
und Dekorationsgeschäft
anerkannt solide Arbeit.

Johannes Enderlein

Riesa
Niederlagstrasse 2.
Billigste Preisanstellung

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufsstelle der vereinigten Ziegeleien der Riesaer Umgegend.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte

wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldorten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discontierung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Hypotheken-Nachweis für den Darleher völlig kostenfrei.
Vorzinsung bei tägl. Verfügung mit 2%
von „ monatl. Kündigung „ 3% } p. a.
Bareinlagen „ viertelj. „ 4%

Franz Kreutz, Wettinerstr. 39

empfehlen alle Arten von Zahnerz in hocheleganter Ausführung.
Schmerzloses Zahnziehen in lokaler Betäubung.
Plombierungen, Zahnschmerz beseitigen etc.
Billige Preise. Schönste Behandlung.
Zellzahlung ohne Preisaufschlag gestattet.

Kunstoffärberei u. chem. Reinigung.

Reinigen jeder Art Garderobe (auch ungetrennt), Stoffen, Bänder, Spitzen, Schirme, Teppiche, Möbelstoffe, Kette etc. Beste Preise.
Arthur Taucher, Döblich.
Annahmestelle in Riessa: Herr Otto Fuhr, Drechlergeschäft, Wettinerstr. 32, Ecke Kaiser Wilhelmplatz.
Durch die Annahmestellung keine Mehrkostenberechnung.

Max Weisse

Bauklopnererei und Installationsgeschäft für Gas- und Wasseranlagen

Hauptstraße 19 Fernsprecher 196

empfehlen sich den Herren Bauwerkstätten und Bauenden zur höchsten fachgemäßen Ausführung kompl. Gas- und Wasseranlagen, Closet- und Badearrichtungen, sowie verändern und verlegen alter Leitungen.
In Holz, verputztem Mauerwerk, glatt und gewellt, sowie Holzcement- und Pappschichten. Allein Vertreter des Dachisol-Pappdach mit aufgeschweißter Klebefuge. Garantie für diese Bedachung 10 Jahre Lager sämtlicher Gasbedarfartikel, als Brenner, Glühbirnen, Zylinder, Gloden usw.

Besser als eine Baderreise

ist in diesen Fällen eine Kur im elektrophysikalischen Heilanstalt Riessa a. E., Hauptstr. 62.
Große Erfolge durch Licht- und Farblithotherapie.
Verstrahlungen, Ozone- und elektrische Behandlungen etc. Oekulation- und manuelle Massage, elektrische Metallbäder, elektrische Gefäßstöße.
Neu! Elektrische Hoch-Tannin-Bäder. Neu!

Zum Kochen der Wäsche und für Waschmaschinen empfehlen wir
Feinste ausgekörnte gelbe Schmierseife,
Weiße Terpentin-Schmierseife,
Döbelner Salmiak-Terpentin-Schmierseife,
Reine gemahlene Kernseife,
Seifenspähne von Kernseife bester Qualität,
Prima Seifenpulver in Paketen und lose,
Parfümierte Bleichseife,
Minlosches Waschpulver „Lessive Phenix“,
Alle Sorten Kernseifen in nur besten existierenden Qualitäten zu und unter Konkurrenzpreisen.
Versand ins Haus und nach auswärts prompt!

F. W. Thomas & Sohn

Gauststraße 60. Riessa, zur Hauptstr. 60.

REHNSER MINERALBRUNNEN

Ausstellung Düsseldorf 1902?
Goldene Medaille und Staatsmedaille
Niederlage bei: Carl Dgner, Telephon 170, Gröbels-Riessa.

Saat-Winter-Getreide

(1. Absatz d. Orig. Gendörfer Wammuth) absolut winterfest, hoch ertragreich, verkauft à Ctr. 9 Mk., bei Abnahme von 10 Ctr. à 8 Mk.
Döblich, Stadtstr. W. Riefeder.

Das Obst zu Rittergut Hirschstein

ist am Montag, den 20. Juli a. c., vorm. 10 Uhr in der Branerei zu Hirschstein verpachtet werden. Die Verwaltung.

Sommer- u. Herbst-Ausfaat

empfehlen folgende Grünfütter- und Gründüngungs-Saaten

in nur besten Qualitäten unter Garantie normaler Keimkraft:
Herbst- oder Stoppelrüben

Riesen-Rennen, lange verb. gelblich, weiße, grünblühige (bis 15 Pfd. schwer).
Nürnberg, lange, weiße rotblü. Infrantke, rötlich, frühblühender, besser Ertrag für gestimmte Keeselder.
Sandwischen (sollige Wäde).
Suchweizen, silbergrauer, französisch, do. brauner.
Sens, weißer od. gelber.
Chinesisch, Dreifaltig
Riesenspörgel, großer langankiger.
Sommer-Rüben, echter sächsischer Gebirg.
Winter-Rüben (Awohl)
Pfeilsäfen, Kopf, gelbe Erbsen, Wicken, gelbe Lupinen, Winter-Erbsen, große graue.

Gemüsesamen:

Spinat, Victoria, breit spät, aufsteig. dunkelgrüner.
" Gaudry, sehr großer rundblättriger.
" Viroflay, grüßter, rundblättriger. Riessa.

Rettig:

Herbst, weißer, Münchner Bier.
" Züricher Markt, weißer, halblange.
Winter, Eckurt, schwarzer runder, weißer ruff. Riessa, sehr groß.
" grauer von Saon, sehr groß.

Blätter- od. Winterkohl: niedriger, gelbgrüner (schrägertrauer, halbhohler, grüner Winterfals, Gartentresse, Kapuziner, Carotten, Cabbidien, Korb, Waldmeister.

Blumensamen:

Die Stiefmütterchen, großblumig in Prachtmischungen.
Winter-Beifügen
Goldbl. einfarbig und gefärbt
Gartenveilchen
Vergißmeinnicht
Kartoffel
Tausendfüßler (Wasserscheit)
Silene.

Ernst Moritz,
Telephon 117. Hauptstr. 2.

Alte Oefen.
Kessel und alle Sorten Metalle
kaufen zu höchsten Tagespreisen
G. Starke, Reichlich Auguststr. 7.

Ein Reiberschrank,
ein Verstoß und verschiedenes andere
mehr soll billig verkauft werden.
Adressen unter „Schrank“ in der
Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein Damenfahrer
billig zu verkaufen
Gaudblener, Hotel Kronprinz.

Ein Rad,
gut erhalten, ist zu verkaufen. Zu
erfragen in der Exped. d. Bl.

Pa. Mariafchneider

Braunfohlen
(All-Industrie) für Riessa der Döblich
fohlen offeriert in allen Sorten billig
ab Schiff in Riessa

Oscar Hantusch.

Prima Mariafchneider

Braunfohlen
empfehlen in allen Sortierungen billig
ab Schiff in Riessa C. A. Schulze

Wir kaufen 5-8000 Str. ge-
lundes, trockenes

Badstroh,

gleichviel welche Sorte und bitten um
Offerte franco hier. Angebote ohne
Preisangabe bleiben unberücksichtigt.

Steingutfabrik Akt.-Ges.
Eberwils-Weißen.

In einer Nacht verschwinden Sommer-

brocken, gelbe, rote Flecken, Mit-
esser beim Gebrauch von Dr. Ruhn's
Ebelwils-Creme 1,50 u. Seife
60 viele Anerkennungen. Nur echt
hier in allen Apoth., Droger. u. Parf.

Mais, Mais, Mais

in Körnern,
gerissen und
feingeschrotet,
besgl. für Hühner und Tauben

**Gerstenschrot,
Roggenkleie,**
empfehlen zu niedrigsten Tagespreisen
Wustlich-Mühle Riessa.

Wustlich-Mühle Riessa
Bestellende bitten um dem Heide
Rebendes **Korn,**
ca. 2 Mder. unter ganz günstigen Be-
dingungen zu verkaufen.
Germann Neutich, Reichenhain.

Zeitige Kartoffeln
verkauft Claus, Forberg.

Erbsen, Habekorn
zur Saat sowie Reinsamen hat
billig abzugeben
G. Starke, Reichlich Auguststr. 7.

Neue Kartoffeln, sehr reichlich,
sowie schöne Schlauchhühner ver-
kauft zu den niedrigsten Preisen
G. Starke, Reichlich Auguststr. 7.

Neue mehrfache Kartoffeln
verkauft billig
G. Weber, Hauptstraße 3.

Neue Kartoffeln

(Kollektion), sehr reichlich und wohl-
schmeckend, verkauft sehr billig
Clemens Bürger,
Kaiser Wilhelmplatz u. Parkstraße

**Neue Kartoffeln,
neue saure Gurken**
feisch eingetroffen bei
R. Rabisch, Eckschstraße 19

Wonnebräu

ein helles Bier edelster Art,
leicht und wohlgeschmeckend, empfiehlt in
Original-Verpackung, Eispfands, sowie auch
in Flaschen billig

Max Keyser,
- Wein- und Bierhandlung. -

Wachbohnen,
grüne Bohnen, Gurken, Kohlrabi,
sehr billig und frisch, empf.
Blumengeschäft Reich. Wilh. Platz
und Gärtnerei Panitz von Alfred
Wittner.

**Apparate, Zubehör,
Platten, Papiere,
Chemikalien**
am besten und billigsten.

G. W. Gaezelt, Wettinerstr. 9.



F. M. B. Fahrräder

sind unübertrefflich in Gang, Qualität u.
Kienanz. Selbst das billigste, 85 Mk.
F. M. B. Rad mit Glodenlager ist ein
Reisewerk deutscher Technik.

• Bestellen Sie Preisliste oder
Probemöglichkeit! Billigste und leistungs-
fähigste Bezugsquelle für Fahrer und
Automobil-Zubehör aller Art, als:
Pneumatik, Sattel, Laternen, Gloden
etc. Reparaturen schnell, billig u. gut.

Friedr. M. Bernhardt,
Dresden-K., Progestr. 43.